2021

Jahresbericht

Starkmacher e.V.

Gemeinsam.Stark.Machen.

GLOBAL

Wir fördern partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Partnern aus Europa und der Welt

INTERAKTIV

Wir schaffen Raum für den Austausch zwischen Menschen mit ihren Stärken, Talenten und Potentialen

ECONOMY

Wir entwickeln Angebote für wirtschaftliche Aus- und Weiterbildung und Entwicklung

GREEN

Wir setzen uns auf lokaler und internationaler Ebene für die Nachhaltigkeitsziele der UN ein

Inhaltsverzeichnis

Jahresbericht 2021

Inhaltsverzeichnis

Vorwort ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**

1. **Starkmacher GLOBAL** 4

1.1 ASA – "Why Global Learning Matters" 4

1.2 YoUbuntu – Sustainable Development Goals 6

1.3 Community changemakers 2030 7

2. **Starkmacher INTERACTIVE** 9

2.1 DigiDingsda – Oder wie machen wir Jugendsozialarbeit heute? 9

2.2 GoRegional 10

2.3 Stark am Start 11

2.3.1 Starkes Sommerwochende 11

2.3.2 Starker Sporttag 12

2.3.3 Moving together 13

2.4 Yo Memo! – Youth Mentorship moves organisations 13

2.5 ZIVIK - Gewaltprävention an jordanischen Schulen 14

2.6 PopPorn – Ein Klassenzimmertheaterstück 16

3. **Starkmacher ECONOMY** 18

3.1 Future of Fair Finance 18

4. **Starkmacher GREEN** 20

4.1 BEST – Boosting environmental and social topics 20

4.2 Grünblick – Für den Durchblick bei nachhaltigen Berufen 21

4.2.1 Nachhaltiger Konsum (Digital) 21

4.2.2 Nachhaltige Ernährung 24

4.2.3 Erneuerbare Energien erleben – Holzwindrad selber bauen 25

4.2.4 Nachhaltige Landwirtschaft 27

4.2.5 Nachhaltiger Konsum 28

4.2.6 Nachhaltiges Wirtschaften & Finanzen 30

4.2.7 Nachhaltige Medien 32

Starkmacher e.V.
Coblitzallee 8
68163 Mannheim
Telefon: +49 (0) 621 49602693
Fax: +49 (0) 621 49602694
E-Mail: info@starkmacher.eu

4.3 MAREA 36
4.3.1 Online-Training (C1) in Belgien 36
4.3.2 Training (C2) in Kroatien 36
4.3.3 Meeting (M3) in Kroatien 39

Starkmacher e.V.
Coblitzallee 8
68163 Mannheim
Telefon: +49 (0) 621 49602693
Fax: +49 (0) 621 49602694
E-Mail: info@starkmacher.eu

1. Starkmacher GLOBAL

Starkmacher GLOBAL umfasst Jugendprojekte und Aktivitäten, die zusammen mit Partnern aus Europa und der Welt umgesetzt werden, um auf internationaler Ebene Brücken zu schlagen, gemeinsam Konflikte zu lösen und sich aktiv für eine Welt des Miteinanders einzusetzen. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit ist Grundsatz der Umsetzung.

1.1 ASA – "Why Global Learning Matters"

Das Projekt „Why Global Learning Matters", ist ein digitales Projekt, in das ASA-Stipendiat:innen eingebunden waren. Die vier Stipendiat:innen haben den Starkmacher e.V. (DE) und unsere südafrikanische Partnerorganisation Amava Oluntu bei der Weiterentwicklung ihrer Partnerschaft unterstützt. Die Projektziele wurden erreicht. Neben der Unterstützung der jungen Teilnehmenden auf ihrem Weg, resiliente Changemaker zu werden, waren unsere Ziele als Partner, mehr Verbindung zwischen den beiden Organisationen aufzubauen, die Ziele einer gemeinsamen Partnerschaft zu definieren und die Partnerschaftsagenda in der Kommunikation zu unterstützen. Das ASA-Team unterstützte diese Ziele, indem es die Vergangenheit und den Status quo analysierte, beide Organisationen kennenlernte, ihre Mitarbeitenden in Workshops zusammenbrachte, eine Social-Media-Kampagne entwickelte und schließlich eine neue Webseite entwickelte, die die Partner repräsentiert. Darüber hinaus konnte das ASA-Team vom Fachwissen und den laufenden Projekten der Partner lernen und sich an anderen Aktivitäten beteiligen, die die Organisationen während des Projektzeitraums durchführten. Mit der Unterstützung der Mentoren Nicolas Bosch und Teresa Boulle, die den Prozess der Teamerfahrung und der Inhaltserstellung leiteten, gelang es den Teilnehmenden, selbstorganisiert zu arbeiten.

Beide Partnerorganisationen waren am Ende dieses Projekts mit den erzielten Ergebnissen sehr zufrieden. Die Teilnehmenden haben großartige Arbeit geleistet und den Partnern geholfen, den Zweck der Partnerschaft neu zu definieren. Da sich unsere Projekte auf die Stärkung der Jugend konzentrieren, war es großartig, dass junge ASA-Team einzubeziehen und ihre Rückmeldungen zu erhalten.

Die Teilnehmenden machten ebenfalls intensive und positive Lernerfahrungen, bei denen sie ihre globale Perspektive erweiterten und ihr Verständnis von Globalem Lernen vertieften - sowohl praktisch als auch theoretisch. Sie untersuchten Konzepte des Globalen Lernens und definierten, was dieses für sie bedeutet. Es hat funktioniert, in einem binationalen Team zu arbeiten und dabei Einblicke in die Kultur und die Realitäten des jeweils anderen zu gewinnen.

Diese Erfahrungen haben das Verständnis der Teilnehmenden für globale Zusammenhänge erweitert. Die von Engagement Global organisierten Seminare verstärkten diese Sichtweise. Sie erzählten, dass sie viele interessante junge Menschen aus ganz Afrika kennengelernt haben und schockierende Geschichten über Machtstrukturen erfuhren, die nicht akzeptabel sind.

Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, in einem geschützten Raum über globale Machtstrukturen, Rassismus und Diskriminierung zu diskutieren, was sie sonst nicht getan hätten. Die digitale Zusammenarbeit in binationalen Teams hat ihre Arbeits- und Denkweise als Einzelpersonen sicherlich herausgefordert. Jede:r musste lernen, ehrlich zu kommunizieren (z. B. über Ängste und Frustrationen) und sich gegenseitig zu vertrauen, auch wenn es kleinere Spannungen zu überwinden galt. Als Organisatoren konnten wir beobachten, dass das Team schnell reifte und lernte, mit diesen Spannungen umzugehen, z. B. mit großem Respekt füreinander und einer stärkeren Fokussierung auf die

Stärken des anderen und nicht dessen Schwächen. Die sich entwickelnde Freundschaft zwischen dem Team, die virtuelle Verbindung und das Eintauchen in die Realität des anderen, z. B. indem man sich gegenseitig per Videotelefonie die eigene Nachbarschaft zeigte, schärften das kulturelle Bewusstsein der Teilnehmenden und ihr globales Bewusstsein.

Das Projekt wurde ohne Unterbrechung zwischen April und September digital durchgeführt.

Projekt-Zeitplan:

April:
- Kennenlernen der beiden Gastgeberorganisationen
- Verstehen des Zwecks der Partnerschaft
- Identifizierung von Stärken und Schwächen der Partnerschaft
- Kommunikation und Diskussion der ersten Eindrücke mit Starkmacher und Amava Oluntu
- Neuformulierung einer Partnerschaftsbeschreibung/-statement

Mai:
- Befragung der Mitarbeitenden der Organisation und ehemaliger Teilnehmenden/Alumni
- Erarbeitung eines Medienkonzepts zur Bewerbung der Partnerschaft
- Vorstellung des Konzepts bei beiden Organisationen
- Verfeinerung des Konzepts, Fertigstellung und Start

Juni:
- Entwicklung von Werbematerial: Projektseite, Video, Bilder, Geschichten
- Stakeholder-Analyse: Identifizierung relevanter Stakeholder, die an der Partnerschaft interessiert sein könnten
- Verbindungsworkshop für die Mitarbeitende der beiden Organisationen

Juli:
- Entwicklung von Inhalten für die Website
- Planung der Online-Veranstaltung für August

August:
- Online-Veranstaltung zu Globalem Lernen und deutsch-südafrikanischen Dialogen, mit Epiz Berlin
- Networking und Stakeholder Management: Einladung weiterer Personen und potenzieller Mitglieder zur Teilnahme an der Partnerschaft

September:
- Abschließende Online-Veranstaltung mit einem Launch der Website: Warum Globales Lernen wichtig ist
- Abschließende Schlussfolgerungen und Festlegung von Ausblicken
- Auswertung und Feedback

1.2 YoUbuntu – Sustainable Development Goals

In der Woche vom 04.10. - 10.10.2021 trafen sich 16 junge Menschen in Mannheim und Kapstadt, um sich gemeinsam auf die Spuren globaler Zusammenhänge zu begeben, internationale und lokale Begegnungen zu erleben und Strategien zu entwickeln, selbst nachhaltige Lebensformen zu multiplizieren. Im gemeinsamen Online-Austausch mit den neun jungen Menschen aus Südafrika kam der Ubuntu- Philosophie die große Bedeutung zu, die Erfahrung zu machen, ein Teil des Ganzen zu sein. In einer intensiven Woche beschäftigten sich die Teilnehmenden mit den SDGs - mit besonderem Fokus auf SDG 8 „Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum." Neben verschiedenen lokalen Diskussionen, Aktionen und Ausflügen rund um das Thema stellte das tägliche, digitale Treffen mit den Teilnehmenden aus Kapstadt eine Chance dar, in einen internationalen Austausch sich zu vernetzen und zu agieren. Auch die eigenen Ideen zum Thema wurden, aufgeteilt in zwei kleineren internationalen Gruppen, ausgetauscht und weiterentwickelt.

Lokaler und internationaler Austausch

Aus ganz Deutschland kommend beschäftigten sich die Jugendlichen mit Themen wie Nachhaltigkeit und Umwelt in Bezug auf die SDGs. Ergänzend zu den täglichen Online-Meetings mit der Partnergruppe aus Südafrika vertieften die jungen Menschen durch verschiedene Aktionen auf lokaler Ebene ihr Wissen und ihre Ideen. Nach einer kurzen Einführung in die Thematik anhand eines SDG- Quiz gestalteten die Teilnehmenden gemeinsam ein Schaubild mit ihren persönlichen Erwartungen.

Der Dienstag startete mit einem SDG- Walk durch Mannheim. Die Teilnehmenden begaben sich auf die Spuren nachhaltiger Entwicklung und lokaler Orte in Mannheim, deren Arbeit sich auf die Entwicklungsziele stützt.
Am Mittwoch beschäftigten sich die beiden Gruppen mit der Frage „Was ist menschenwürdige Arbeit?". Nach der persönlichen Auseinandersetzung mit der Thematik und einer Arbeitsphase in den lokalen Gruppen ging es am Nachmittag auf die Straßen Mannheims, um Interviews mit den Menschen vor Ort zu führen. Das gesammelte Audio- und Video-Material wurde am nächsten Tag zu Videos verarbeitet, die das Thema menschenwürdige Arbeit auf einer persönlichen Ebene fokussieren. Die neu gelernte Methode des Storytellings diente als kreative Unterstützung und als Rahmen der Verarbeitung. Am Nachmittag machten sich die Teilnehmenden auf den Weg nach Heidelberg in die Gemeinschaftsgärtnerei „Wildwuchs e.V.", um einen Einblick in den nachhaltigen Anbau von Obst und Gemüse zu bekommen und somit auch in die damit verbundene Arbeit. Der Freitag diente zur weiteren Verarbeitung der Videos und dem Storytelling in den Kleingruppen. Innerhalb dieser Kleingruppen und später im Plenum wurde zudem diskutiert, wie die entstandenen Geschichten und Inhalte in die Welt getragen werden können.

Am Samstag fand der letzte digitale Austausch zwischen den deutschen und südafrikanischen Teilnehmenden statt. Es wurden die Pläne für die „Change Agents" der zwei Gruppen vorgestellt und die persönlichen Erwartungen rückblickend reflektiert.

Fokus: Nachhaltiges Entwicklungsziel 8

Zur besonderen Vertiefung des SDG 8 „Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum" hörten die Teilnehmenden an einem Abend die Folge über SDG 8 des Podcast „Trick 17. Nick spricht in dieser Folge mit Markus vom Fair Finance Institute und Christian vom Starkmacher e.V über Finanzen, wie diese nachhaltig gedacht werden können und über ihr gemeinsames Projekt „Future of Fair Finance". Hier geht es zum Podcast[1].

[1] Podcast: https://open.spotify.com/episode/5EOZupkTlg9owzQSEzynkK?si=753829acc95b47ea

Doch die Teilnehmenden waren nicht nur passiv Konsumierende, sondern konnten auch selbst interessante Erkenntnisse zum SDG 8 sammeln. Während des SDG-Walks in Mannheim erfuhren die Teilnehmenden an einer Station von den Geschichten einiger Frauen im asiatischen Raum, welche in unterschiedlichen Wollfabriken unter prekären Bedingungen arbeiten. Einige Frauen kämpfen dort für ihre Rechte, andere berichten davon, dass diese sich wünschen, nicht mehr in den Fabriken zu arbeiten. Es war ein eindrücklicher Einblick und regte zum Nachdenken und Umdenken an.

Durch die Interviews und Gespräche mit den Menschen in der Stadt über menschenwürdige Arbeit und das Sammeln persönlicher Geschichten wurde das SDG 8 greifbarer. Besonders der internationale Austausch in diesem Kontext ermöglichte einen Einblick in die Lebenswelten von Menschen in Mannheim und in Kapstadt. Dies bot eine gute Grundlage für Diskussionen und Austausch.

Stimmen von Teilnehmenden
„Eine intensive Woche mit vielen tollen Begegnungen sowohl vor Ort als auch im Austausch mit den Teilnehmenden aus Südafrika. Es hat Freude gemacht sich über Gott und die Welt mit unterschiedlichsten Menschen auszutauschen. Besonders die starke Auseinandersetzung mit der Frage „Was ist menschenwürdige Arbeit für Dich und welche Berührungspunkte hast du damit gehabt?“ forderten mich heraus, um zu denken und zu hinterfragen.“
„Insgesamt hatte ich eine großartige Zeit, habe viel gelernt und tolle Erfahrungen gesammelt. Obwohl mein Tag von 7 Uhr morgens bis 11 Uhr abends ging, war die Anstrengung, die ich verspürte, eine lohnende und ein Gefühl der positiven Belastung. Ich durfte so viele nette, sympathische und faszinierende Menschen kennenlernen, die allesamt eine sehr beeindruckende Vitae aufweisen. Dafür bin ich dankbar und freue mich schon auf das Wiedersehen und die zweite Woche.“

„Besonders der (leider) digitale Transfer mit den Südafrikanern hat mir neben gesellschaftskritischen Diskussionen mit den Teilnehmern, wie zum Beispiel zu Rassismus, gut gefallen. […] Durch das Projekt „YoUbuntu“ werden neue Horizonte geöffnet, welche mir die Probleme auf einem anderen Kontinent „hautnah“ erfahren lassen.“
Erfüllt und gestärkt von intensiven Begegnungen und gefüttert mit neuem Wissen und Strategien blicken die Teilnehmenden mit freudiger und neugieriger Erwartung der zweiten Woche im November entgegen.

1.3 Community changemakers 2030

Das Projekt „Community Changemaker 2030“ bildet 5 junge Erwachsene aus der Metropolregion Rhein-Neckar darin aus, Changemaker in ihrer Community und Expert:innen in stärkenbasiertem Arbeiten, klimagerechtes Handeln und Storytelling zu werden. Sie werden gecoacht und in den Methoden Projektmanagement, ABCD und Storytelling geschult.

Das Projekt Community Changemaker 2030 verfolgt dabei das Ziel, Jugendliche mit essenziellen Kompetenzen auszustatten, die zur Transformation in Richtung Klimaschutz und Vielfalt auf lokaler und globaler Ebene beitragen. Dabei werden 5 Jugendliche im Bereich Projektmanagement trainiert: Sie lernen, wie sie auf lokale Herausforderungen eingehen und eigene Lösungen finden und ermöglichen können.

Das Projekt beinhaltet außerdem einen intensiven Austausch mit der südafrikanischen Partnergruppe, sowie grenzüberschreitende Mobilitätserfahrungen, die globale Perspektiven weiten und den Aufbau von Empathie fördern. Stärkenbasierte Methoden und der Fokus auf Storytelling ermöglichen das Sammeln von Erfolgsgeschichten, die im Rahmen einer intensiven Kommunikationsstrategie zusammen mit der Projektgruppe disseminiert werden.

Maßnahmen

Die folgenden Maßnahmen werden vorwiegend in Mannheim durchgeführt. Voraussichtlich im Februar fliegt die Projektgruppe nach Südafrika, um die Perspektive zu weiten, globales Lernen hautnah zu erfahren und Herausforderungen im Bereich Klima und Migration in diesem anderen Land zu erforschen.

Ein zentraler Bestandteil ist die Umsetzung eines eigenen Projekts: die 5 Gruppenmitglieder bekommen ein Kontingent von 3000€, um ihr eigenes Projekt umzusetzen. Dabei können sie praktisch erfahren, wie ein Projekt erfolgreich umgesetzt werden kann. Das Projekt muss sich auf die Themen Konstruktive Kommunikation zur Förderung von Klimaschutz und Diversität beziehen.

Die angewandten Methoden sind:

Projektmanagement: Um Jugendbeteiligung zu ermöglichen brauchen Jugendliche Fähigkeiten, ihre eigenen Projekte zu planen und umzusetzen. Dabei erwerben sie zentrale Kompetenzen, die ihnen in ihrer Zukunft und Berufsorientierung erheblich weiterhelfen. Der Starkmacher hat seit über 15 Jahren Erfahrung im Projektmanagement und es ist Teil seiner Mission, dieses Wissen an Jugendliche weiterzugeben und dadurch Resilienz und Persönlichkeitsentwicklung zu fördern.

ABCD – Asset Based Community Development: Asset Based Community Development baut auf den in der Lokalität vorhandenen Ressourcen auf und mobilisiert Einzelpersonen, Verbände und Institutionen, sich zusammenzuschließen, um ihre Stärken zu erkennen und zu entwickeln (anstatt sich auf Defizite zu konzentrieren). Identifizierte Stärken werden mit Menschen oder Gruppen zusammengebracht, die ein Interesse an oder einen Bedarf für diese Stärken haben. Der südafrikanische Partner Amava Oluntu teilt diese Methodik mit dem Starkmacher, der an der Verankerung dieses stärken-basierten Ansatzes in den organisierten Jugendprojekten interessiert ist.

Die Most Significant Change (MSC)-Technik ist eine Form des partizipativen Monitorings und der Evaluation. Sie beinhaltet die Sammlung und Auswahl von Stories über Veränderungen, die von Projektbeteiligten stimuliert wurden. Es ist eine Form des Impact Assessments, bei der wir Video und Stories als Instrumente zur qualitativen Datensammlung und Evaluation des Projekts nutzen.

2. Starkmacher Interactive

Starkmacher INTERAKTIV schafft Raum für den Austausch zwischen Menschen mit all ihren Stärken, Interessen, Talenten und Potentialen. Gemeinsame Werte in Verbindung mit Talenten und Stärken ergänzen sich und sorgen durch Begegnung und Austausch für eine positive Veränderung der Gesellschaft. Im Rahmen von Starkmacher INTERAKTIV erleben Jugendliche starkmachende Motivierung auf lokaler oder globaler Ebene, tauschen sich mit Menschen aus verschiedenen Lebenssituationen aus und entdecken neue Potentiale.

2.1 DigiDingsda – Oder wie machen wir Jugendsozialarbeit heute?

Digitale Jugendsozialarbeit - wie kann das wirksam funktionieren? Genau mit dieser Thematik setzt sich der Starkmacher e.V. gemeinsam mit den Akteuren der Jugendsozialarbeit auseinander. Den Akteuren aus der Metropolregion Rhein-Neckar wird die Möglichkeit gegeben, sich aktiv zum Thema Digitalisierung und Digitalität auszutauschen, Wissen zu erwerben und in seiner Anwendung Unterstützung zu finden. Sie werden zu Mitgestalter:innen ihrer digitalen Arbeitswelt.

Die Herausforderungen – und dann kam Corona

Wir alle haben schnell bemerkt, dass in diesen Zeiten des rasanten Wandels ein für uns bekanntes „normales“ Arbeiten nicht mehr möglich war. Gerade die Akteure der Jugendsozialarbeit standen vor neuen Herausforderungen. Kinder und Jugendliche, vorrangig mit besonderen Lebenssituationen, konnten nicht mehr auf die bekannte Art und Weise erreicht werden. Gleichzeitig kamen die persönlichen Herausforderungen zur Digitalisierung hinzu – Homeoffice, Familienmanagement, fehlende technische Möglichkeiten, fehlendes digitales Wissen sind einige Bespiele. All das in Kombination führte zu einem Gefühl von Handlungsunfähigkeit, Ohnmacht und Stress. Die Akteure, die es gewohnt waren, analog zu arbeiten, sahen sich nicht mehr in der Lage, ihrer Arbeit zielgruppengerecht nachzukommen. Eine nachteilige Situation für alle Beteiligten, die bis heute andauert.

Die Vision – gemeinsam digital gestärkt

Das Projekt hat das Ziel, verschiedene Bedarfe und Bedürfnisse zu bündeln, um daraus Ergebnisse für ein besseres Arbeiten mit der Endzielgruppe zu schaffen. Die Kombination aus technischer Teilhabe, Wissenstransfer, bei gleichzeitiger Einbeziehung der Akteure und der Kinder und Jugendlichen sorgt dafür, dass sich alle Beteiligten im digitalen Raum selbstwirksamer und sicherer bewegen können. Ein aktiver Community-Aufbau führt zum Austausch mit Akteuren aus den unterschiedlichsten Jugendsozialarbeitsbereichen und schafft ein digitales Miteinander, von dem alle profitieren. Hinhören, wahrnehmen, gemeinsam entwickeln, vernetzen und Synergien schaffen sind wichtig, um einen neuen, wirksamen Ansatz in der Metropolregion zu fördern. Hybride Arbeitsmethoden mit einer ausgeglichenen Mischung aus analog und digital eröffnen der Jugendsozialarbeit neue Chancen – wenn ein achtsamer Umgang mit ihnen für alle Beteiligten gewährleistet wird.

Die Umsetzung – aktives Gestalten

In drei Projektphasen nähern wir uns über mehrere Design Thinking Events, Workshops, Fachgespräche, Pilotprojekte und Testphasen der Vision. Phase 1 beschreibt den IST-Zustand und sammelt die Bedürfnisse und Bedarfe der Beteiligten. In Phase 2 werden die gesammelten Ergebnisse zusammengeführt, die ersten Lösungsansätze gemeinsam

erarbeitet und in verschiedenen Testphasen überprüft. Die Entwicklung einer Online-Plattform zum Abrufen der Ergebnisse und Aufrechterhaltung des Netzwerks gestaltet das Projekt nachhaltig und beschreibt Phase 3. Eine eingerichtete Servicestelle rundet das Projektprofil ab.

Die Online-Plattform – alle zusammenbringen
Die gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse werden in einer digitalen, lebendigen Plattform gesammelt. Im letzten Schritt wird ein digitaler Jugendtreff mit der Möglichkeit zum Austausch und Einzelberatungen/ -angeboten für die Jugendlichen als Pilotangebot implementiert. Eine starke, sich selbst organisierende Community bzw. Netzwerk sind der Stützpfeiler dieser Online-Angebote.

Unterstützung
Im Rahmen der EU-Initiative REACT-EU und dem ESF-Bundesprogramms wird das Projekt „Digidingsda – oder wie machen wir Jugendsozialarbeit heute?“ über das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg gefördert.

2.2 GoRegional

Nach knapp drei Jahren ist das Projekt GO Regional, welches mit Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wurde, dieses Jahr zu Ende gegangen. Mit seinen verschiedenen Workshop Angeboten wurden innerhalb des Projektes Jugendliche in Baden-Württemberg nachhaltig in den Themen Demokratie und Teilhabe gestärkt und in ihrer Selbstwirksamkeitserfahrung gefördert. Dabei richteten sich die Angebote gezielt an alle Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren. Insbesondere Teilnehmende, die nicht der Mehrheitsgesellschaft angehören wie beispielsweise Geflüchtete, sollten durch die Projektaktivitäten angesprochen und gestärkt werden.

Im Projektablauf gab es mehrere Anpassungen. Da das Projekt erst im Nachrückverfahren bewilligt wurde, hat sich zwischen der Antragsstellung und der tatsächlichen Durchführung die Gesamtsituation verändert. Das angedachte Workshop-Format hat sich in diesem Zuge für die geplante Zielgruppe als zu umfangreich herausgestellt und wurde dementsprechend angepasst (Formatname: „Ich check das Mal“) und durch theaterpädagogische Elemente interaktiver gestaltet. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde zudem eine digitale Alternative (Formatname: „ZipZapZoom“) entwickelt. Innerhalb der Projektlaufzeit wurde außerdem ein großer Bedarf bei Kommunen ersichtlich. Mit dem Format „MOVE“ wurde daher ein Workshop Angebot entwickelt, das gezielt die Einbindung der genannten Zielgruppe in den spezifischen Kommunen fördert.

In „Ich check das Mal“ und dem digitalen Format wurden theater- und erlebnispädagogische Aktivitäten eingebaut und mit den Jugendlichen zusammen Projekte entwickelt, in denen sie Teilhabe praktisch erfahren konnten. Dagegen wurde in MOVE durch die Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung BW der Fokus mehr auf politische Bildung und die gezielte Teilhabemöglichkeiten in den jeweiligen Kommunen gelegt. Alle drei Formate hatten jedoch ein gemeinsames Ziel, nämlich junge Menschen zu ermutigen, die Gesellschaft in ihrem lokalen Umfeld aktiv mitzugestalten. In allen drei Formaten wurden daher folgende Kernbereiche angesprochen: Demokratiebildung, Zivilgesellschaftliches Engagement und Selbstwirksamkeit!

Während die ersten Jahre von Formatanpassungen und -neuentwicklungen bestimmt wurden, konnte im Jahre 2021 der Fokus vermehrt auf die Umsetzung gelegt werden. Dabei kamen in diesem Jahr alle Formate zum Einsatz. In MOVE

wurden die Jugendlichen in Amstetten, Lahr und Sinsheim näher an die Kommunen herangeführt. Insbesondere durch das interaktive Tool „Action Bound“ erlangten die Jugendlichen neue Erkenntnisse über ihre Kommune, lernten neue Orte kennen und erfuhren mehr über etwaige Teilhabemöglichkeiten, die im Reflexionsmodul gemeinsam mit den Teamenden aufgearbeitet wurden.

In „Ich check das Mal“ respektive „ZipZapZoom“ konnten sogar fünf verschiedene Workshops angeboten werden. Dabei wurden Jugendliche aus Geislingen, Mannheim, Neckarsulm, Stuttgart und Waldshut-Tiengen gestärkt und mit ihnen Partizipationsmöglichkeiten aufgezeigt. Dabei stand weniger der explizite Bezug zu den jeweiligen Kommunen im Vordergrund, sondern vielmehr die Teilhabe innerhalb der eigenen Lebenswelten. So wurde beispielsweise in Mannheim mit Jugendlichen des „Interkulturellen Hauses“ zusammengearbeitet. Dort hat die Gruppe gemeinsam mit den Teamenden für die Eröffnung der bulgarischen Samstagsschule eine sogenannte Szenen-Collage entwickelt, bei der das Wort ZUHÖREN im Mittelpunkt steht. In Stuttgart wurde dagegen mit einer Theatergruppe aus dem „Club International“ gearbeitet und basierend auf den Projektthemen kleine Theaterszenen entwickelt.

In Waldshut-Tiengen wurde das Format „Ich check das Mal“ gemeinsam mit der offenen Jugendarbeit des dortigen Kinder- und Jugendreferats umgesetzt. Das Workshop-Angebot wurde dabei so gut aufgenommen, dass die neun Teilnehmenden sogar die Möglichkeit hatten, sich mit dem Oberbürgermeister auszutauschen, da er dem Projekt einen Besuch abstattete. Ein Zeitungsartikel[2] ist ebenfalls erschienen

Dank des unermüdlichen Einsatzes der Projektverantwortlichen sowie der Teamenden, indem sie auf die veränderten Ausgangssituation immer wieder in Form neuer Formate reagierten, konnten auch in dem Projekt GO Regional wieder Jugendliche starkgemacht werden. Dadurch leistete dieses Projekt vor allem im Jahre 2021 einen entscheidenden Beitrag zur Säule Starkmacher INTERAKTIV. Insbesondere die entwickelten Formate und die aufgebauten Netzwerke werden der Säule INTERAKTIV nachhaltig weiterhelfen, um auch in zukünftigen Projekten Raum für den Austausch zwischen Menschen mit all ihren Stärken, Interessen, Talenten und Potentialen zu schaffen.

2.3 Stark am Start

2.3.1 Starkes Sommerwochenende

Am Samstag, den 10.07 und Sonntag, den 11. 07. 2021 fand, nach einer langen Corona-Pause, das Sommerwochenende von Stark am Start statt. Vor uns lagen zwei spannende Tage voller Spaß und Team Arbeit. Wir waren in zwei Workshops eingeteilt, es gab den Workshop „Floßbau“ und den Workshop „Klettern“. Samstags ging es im Workshop „Klettern“ los mit einem Crashkurs im Klettern, wir bekamen eine Ausrüstung und erklärt wie diese richtig zu benutzen ist und auf was wir achten müssen. Dann wanderten wir in den Steinbruch nach Schriesheim. Im Steinbruch angekommen ging es nach einer Einweisung dann auch schon los mit dem Klettern. Zunächst versuchten sich alle an der einfachen Kletterwand, die etwas Mutigeren gingen dann auch schon weiter und probierten die mittlere und schwere Kletterroute aus. Während dessen traf sich der zweite Workshop „Floßbau“ an einem kleinen See in Heidelberg. Dieser Workshop baute aus verschiedenen Materialien, wie leeren Kanistern und Holzbrettern, ein voll funktionsfähiges Floß, auf die Teilnehmer über einen kleinen See paddelten.

[2]Zeitungsartikel: https://www.suedkurier.de/region/hochrhein/waldshut-tiengen/so-werden-jugendliche-fuers-leben-stark-gemacht;art372623,10833987

Am zweiten Tag ging es für beide Workshops auf der Neckarwiese in Heidelberg los. Jeder Workshop bekam eine Karte, auf der ein Weg abgebildet war, zudem hörten wir die Geschichte von Reinhard Karl, eines Kletterers aus Heidelberg, der vor Jahren im Himalaya verschwand. Dann ging es los. Zwei Workshops zeitversetzt auf den Spuren von Reinhard Karl. Das Ziel war sein Vermächtnis zu vollenden und für ihn die Spitze des Berges zu erklimmen. Auf dem Weg den Berg hinauf, trafen wir auf „Freunde und Verwandte“ von Reinhard Karl. An der ersten Station wartete Bruder Philipp auf uns, er erzählte uns davon, wie Reinhard Karl bei ihm im Kloster vorbeikam und ihn ein Stück auf seinem Weg begleitete. Wir bekamen von ihm nun die Aufgabe, einen Ring mit Schnüren gemeinsam über einen Baumstamm zu legen. Im Anschluss gab er uns einen Liedtext, den wir ergänzen und vollenden mussten. Bruder Philipp schloss sich uns an und begleitete uns von nun an. Auf der Mitte des Weges trafen wir auf den Druiden Lukas dieser erzähle uns ebenfalls dass er ein Bekannter von Reinhard Karl war. Wir sollten uns nun in eine Reihe stellen und bekamen Stöcke, wir durften diese Stöcke jedoch nur mit einem Finger berühren, so entstand quasi eine Kette aus unserer Gruppe, wir mussten nun gemeinsam über ein Hindernis, ohne dass ein Stock auf den Boden fällt. Nachdem wir das geschafft hatten, schloss auch er sich uns an und es ging weiter den Berg hinauf. Wir trafen nun auf die zwei Tanten von Reinhard Karl, Anja und Nina, diese erzählen uns von ihm und dass sie ihm gerne ein Denkmal bauen wollen aber dafür zu alt seien. Deshalb bauten wir für sie ein Denkmal. Der andere Workshop, der kurz vorher bei den Tanten war, hinterließ für uns eine Zeichnung und Materialien, die wir zum Bauen des Denkmals brauchten.

Als das erledigt war, wanderten wir weiter. Kurze Zeit später trafen wir auf den Meteorologen Jan der ebenfalls ein bekannter von Reinhard Karl war. Er erzählte uns vom Wetter und stellte uns vor eine weitere Aufgabe. Wir bekamen kleine Fußmatten mit denen wir uns einen Weg, von einer Markierung zur anderen, legen mussten. Die Schwierigkeit darin war das es weniger Matten als Menschen waren und auf jeder Matte ein Fuß stehen musste sonst war sie verloren. Also war Konzentration und Team Arbeit gefragt. Auch diese Aufgabe meisterten wir. Der Meteorologe schloss sich uns an und wir liefen die letzten Meter zur Bergspitze. Dort angekommen trafen wir auf Reinhard Karl (Mario) und den anderen Workshop.

Nach diesem Treffen ging die ganze Gruppe nun noch einmal zum Denkmal. Wir bestaunten es, sangen gemeinsam und zu guter Letzt stellten sich noch einmal der Mönch, der Druide, die Tanten, der Meteorologe und Reinhard Karl als Stark am Start Teamer vor. Dann wanderten wir alle gemeinsam den Berg wieder runter bis auf die Neckarwiese, dort gab es einen gemeinsamen Abschluss und somit war das starke Sommerwochenende erfolgreich absolviert. (Text: Celia Bartmann)

2.3.2 Starker Sporttag

Am 23. Oktober 2021 fand in Heidelberg zum ersten Mal ein STARKER Sporttag statt. Unter dem Motto „Fairness rules“ verbrachten 17 Jugendliche aus der Region sowie fünf Coaches unseres STARKamSTART-Teams den Nachmittag zusammen. Sportliche Kennenlernspiele, kleine Sportspiele ausprobieren, über diese reflektieren, sie verändern und erweitern und die „neuen“ Spiele spielen standen auf dem Programm. Es war wunderbar zu sehen, wie aus einzelnen Jugendlichen, einer sehr heterogenen und inklusiven Gruppe, ein funktionierendes Team wurde. Fair spielen, so erarbeiteten sich die Jugendlichen, bedeutet eben viel mehr als spielen, um zu gewinnen. Fair spielen bedeutet, dass man jeder und jedem die Möglichkeit gibt, am gemeinsamen Spiel teilzuhaben – mit seinen ganz individuellen Stärken und Schwächen. Das Feedback der Jugendlichen war positiv, wir Coaches waren auch zufrieden mit dem Sporttag - wir freuen uns also auf weitere Sporttage mit EUCH!

2.3.3 Moving together

Ende August 2021 trafen sich 16 Jugendliche und junge Erwachsene für eine Woche in Mannheim unter dem Motto „Moving Together as people“. Die Teilnehmer*innen kamen aus Bosnien und Herzegowina, Frankreich, Italien, Österreich und Deutschland und sie einte die Neugier, andere junge Menschen aus anderen Ländern Europas kennenzulernen. Diese sehr heterogene, inklusive Gruppe wuchs über die Woche zu einer Gemeinschaft zusammen, in der die einzelnen voneinander lernten, aufeinander Rücksicht nahmen, miteinander diskutierten, lachten, weinten, tanzten, sangen und vieles mehr. Sechs pädagogische Fachkräfte und eine weitere, unterstützende Kraft begleiteten die Woche. So war eine intensive Arbeit möglich, die aus den vielen Sprachen und Besonderheiten der Teilnehmer*innen einen echten Mehrwert machte.

Gemeinsam entwickelte die Gruppe auf der Grundlage des Textes „El Cautivo“ (Der Gefangene) von Gorge Luis Borges eine beeindruckende Performance rund um die Themen Heimat und Freiheit, die sie auf dem Jugglemaniac Festival, einem deutsch-französischen Kulturfestival, aufführte. Das Auseinandergehen nach der Woche ist nicht leicht, aber alle gehen mit der Zuversicht nach Hause, dass es sich lohnt, sich für echte Gemeinschaft einzusetzen. Das erste private Nachtreffen ist bereits geplant und auch ganz offiziell geht es weiter: Die Woche war der Auftakt für eine weitere Zusammenkunft á la „Moving Together“, in der einige Teilnehmer*innen die Gelegenheit haben werden, sich auch unter Anleitung auszuprobieren.

2.4 Yo Memo! – Youth Mentorship moves organisations

Das Projekt "Yo Memo! – Youth Mentorship moves organisations" hat nun auch für unsere Projektleiter*innen aus Österreich, Deutschland, Italien, und Tschechien aktiv begonnen. Wurden im Vorfeld schon einige organisatorische Fragen geklärt, war das Kick-Off Meeting in Wien nun der Start in ein neues spannendes Projekt und in die praktische Umsetzung.

Verknüpfung Jugendarbeit und Kreativsektor

Im Projekt „Yo Memo!“ wird eine Verknüpfung zwischen der Jugendbildungsarbeit und dem Kreativsektor hergestellt. Im Rahmen des Projektes werden in den nächsten 24 Monaten zwei Curricula erstellt und praktisch erprobt. Während in Outcome 1 die Entwicklung eines Mentorship-Programms angegangen wird, in dem der Fokus vor allem auf der Einbindung marginalisierter Jugendliche liegt, greift das Curriculum „Kre-Aktiv“ (Outcome 2) die Synergieeffekte zwischen dem Bildungs- und Kreativbereich auf und liefert konkrete Handlungsmöglichkeiten, wie diese beiden Bereiche sinnvoll verknüpft werden können.

Intensive Arbeitstage in Wien

In drei sehr intensiven Arbeitstagen in Wien wurde nun der Grundstein für das weitere Vorgehen gelegt. Im Kick-Off-Meeting konnten nicht nur wichtige interne, strukturelle und administrative Fragen geklärt, sondern darüber hinaus auch noch strategische Weichen im Hinblick auf die Umsetzung der beiden zu erarbeitenden Outcomes gestellt werden. Das gemeinsame Treffen wurde unter anderem dazu genutzt, um sich über Erwartungen und Zielsetzungen des Projektes und der beiden Outcomes bewusst zu machen. Auch wenn so ein Projekt im Vorfeld gemeinsam geplant wird, so gibt es oftmals verschiedene Erwartungen sowohl auf individueller Ebene als auch in Bezug auf die einzelnen Partnerorganisationen. Dies anzusprechen und sich bewusst zu machen, erleichtert den gesamten Projektverlauf, da so die Bedürfnisse und Vorstellung aller Beteiligten bekannt sind und somit im Projekt berücksichtigt werden können. Darüber hinaus konnten wichtige Fragestellungen in Bezug auf die interne und externe Kommunikation geklärt werden.

Den Hauptfokus lenkten die Projektverantwortlichen jedoch bewusst auf die Abstimmung und Anpassung des Zeitplans. Aufgrund der Corona-Pandemie ist das Projekt Yo Memo! verspätet gestartet. Dies haben die Projektverantwortlichen zum Anlass genommen, beim Kick-Off-Meeting den Zeitplan zu überarbeiten und zu konkretisieren. Gesetzte Milestones sorgen nun für zusätzliche Orientierung und dienen als Überprüfungsorgan, ob sich das Projekt noch im Zeitplan befindet.

Persönlicher Austausch
Beim Kick-Off-Meeting trafen sich die Projektverantwortlichen zum ersten Mal in dieser Konstellation. Da eine erfolgreiche Projektumsetzung von Vertrauen und gegenseitiger Wertschätzung profitiert, wurde auch dem persönlichen Austausch Zeit eingeräumt. So war jeder Partner für die Zubereitung eines Gerichts zuständig und konnte dadurch den übrigen Projektpartnern eine nationale Spezialität näherbringen. Ein gemeinsames Tischfußballturnier und gemeinsame Ausflüge nach Wien ließen die Gruppe zusätzlich zusammenwachsen.

Austausch mit lokaler Partnerorganisation
Neben der administrativen Arbeit war es den Projektverantwortlichen auch ein großes Anliegen sich von Beginn an mit möglichen Multiplikator:innen auszutauschen. Die beiden Outcomes können nur dann eine Wirkung erzielen, wenn sie von der späteren Zielgruppe angewandt werden. Dafür sind ein regelmäßiger Austausch und eine kontinuierliche Überprüfung der Arbeitsfortschritte

unerlässlich. Während dem Kick-Off-Meeting konnte mit dem On My Way-Projekt in Wien schon so ein erster Austausch stattfinden. On My Way begleitet junge Männer dabei, ihren persönlichen, beruflichen und spirituellen Lebensweg zu finden. Als junges Projekt sind sie sehr offen für neue Impulse. Nachdem die jeweiligen Projekte vorgestellt wurden, wurde gemeinsam diskutiert, welche Synergieeffekte es geben kann. Insbesondere das Mentorship-Programm wurde dabei als verbindendes Element angesehen. Aufgrund der guten Gespräche und der herausgearbeiteten Synergiemöglichkeiten hat sich das On My Way-Projekt bereit erklärt, als Sparrings-Partner für Yo Memo! zu fungieren. Ein regelmäßiger Austausch über die Fortschritte ist dabei ebenso angedacht, wie das Testen einzelner Elemente.

Ausblick
Die Projektverantwortlichen waren mit dem Kick-Off-Meeting und den erzielten Fortschritten sehr zufrieden. Insbesondere die Tatsache, dass trotz der noch anhaltenden Pandemie das Treffen physisch stattfinden konnte, war für alle Beteiligten ein großer Mehrwert. Jetzt gilt es sich an den erarbeiteten Zeitplan und den gesetzten Milestones zu orientieren und die anstehenden Aufgaben bis zum zweiten Meeting in Deutschland (Februar / März 2022) zu erledigen. Angelehnt an das nächste Meeting wird in Deutschland dann auch das erste Training stattfinden.

2.5 ZIVIK - Gewaltprävention an jordanischen Schulen

Konflikte gewaltfrei lösen, Streit durch Vermittlung schlichten, Mobbingsituationen auflösen und demokratische Teilhabe einüben – das Projekt „Förderung von gewaltfreier Konfliktbearbeitung“ will diese Fertigkeiten in jordanischen Schulen implementieren, dafür arbeitet der Starkmacher mit der Caritas Jordanien zusammen und wird vom Institut für Auslandsbeziehungen dabei unterstützt. Das Projekt will einen Beitrag dazu leisten, junge Menschen zu stärken, sie zur Teilhabe zu ermutigen und somit einen mittelfristigen Beitrag zur Stärkung der Zivilgesellschaft zu leisten. Finanziert wird das Projekt vom Auswärtigen Amt der Bundesregierung und wird durch das Institut für Auslandsbeziehungen (IfA) unterstützt.

Wie viele Transformationsländer ist auch Jordanien mit schwierigen sozio-ökonomischen und politischen Problemlagen konfrontiert. Durch die Corona Pandemie werden Problemlagen verschärft. Es wächst das Risiko, dass Vorurteile, Konflikte und Gewalt weiterwachsen. Auch die Schule ist ein Brennpunkt für solche Konflikte, deshalb zielt das Projekt darauf ab, Kinder, Jugendliche und Lehrkräfte in der gewaltfreien Konfliktbearbeitung zu stärken. Begonnen wurden die Aktivitäten in 2019 in fünf schon kooperierenden Schulen, in 2020 kamen fünf weitere Schulen aktiv. Auch ein Pilotkurs für Eltern an allen Schulen wurde durchgeführt.

Schulung von Multiplikatoren und Workshops an Schulen

Das Projekt startete mit „Train-the-Trainer" Kursen, konkret, 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas Jordanien nahmen an Fortbildungskursen zu Methoden der gewaltfreien Konfliktlösung (Peer Mediation), zur Intervention in Mobbingsituation (No Blame Approach) und zur demokratischen Meinungsbildung (Klassenrat) teil und diskutierten eine kultursensible Anwendung in jordanischen Schulen. Das didaktische Material wurde ins Arabische übersetzt.
Im ersten Projektjahr (2019) konnte die Caritas Jordanien fünf Schulen gewinnen, die Interesse an einer Durchführung des Projekts an ihrer Schule hatten. Dort wurden Workshops für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler durchgeführt (damals noch in Präsenz), die auf große Begeisterung in den Schulen stießen. Die Jugendlichen lernten die Anwendung von Peer- Mediation, um Mitschülerinnen und Mitschüler bei der Streitbeilegung zu unterstützen, die Lehrkräfte erwarben Kenntnisse in der Nutzung des „No Blame Approaches" und zur Einführung der Klassenrat-methode.

Projekt auch unter Corona- Bedingungen

Im zweiten Projektjahr kamen weitere fünf Schulen hinzu, die nun in digitalen Workshops geschult wurden. Durch die Einführung von Onlineunterricht gab es enormen Bedarf, sich mit Cybermobbing auseinanderzusetzen. Die jordanischen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren entwickelten gemeinsam mit der deutschen Trainerin einen Cybermobbing Workshop für Lehrkräfte und Jugendliche. Die Resonanz war sehr positiv, insbesondere die Jugendlichen überlegten im Anschluss, wie sie die im Workshop erworbenen Impulse weiterverbreiten könnten.

Einbeziehung der Eltern

Im dritten Projektjahr kam ein weiteres Element hinzu: eine aktivere Einbeziehung der Eltern. Die Projektmitarbeitenden konzipierten einen eigenen Elternworkshop, der zum Ziel hatte, die pädagogischen Ansätze zu vermitteln und weiterhin die Eltern für die Gefahren des Cybermobbings zu sensibilisieren. Vorab war deutlich geworden, dass viele Eltern die Effekte von Cybermobbing unterschätzen. Obwohl die Fortsetzung des Projekts unter Pandemie – Bedingungen aufwendiger und herausfordernder war, ist es doch gelungen, die Inhalte erfolgreich zu vermitteln.

Summer Camps im Sommer 2021

Im Sommer 2021 konnten dann tatsächlich kleine dezentrale Summer Camps für die beteiligten Schulen angeboten werden. Die Jugendlichen haben es genossen, sich in Präsenz mit Jugendlichen einer weiteren Schule zu treffen, sie konnten sich austauschen und neue Impulse erhalten. Zu Beginn des neuen Schuljahres haben die Schulen wieder geöffnet, was auch die weitere Implementierung der Projektelemente unterstützt. Hier ein Projektvideo [3]der Caritas Jordanien (mit Untertiteln).

[3] Projektvideo: www.caritasjordan.org.jo/schools-without-violence

Projektvorstellung an der Deutsch – Jordanischen Universität in Amman
Am 04. November, dem Internationalen Tag gegen Gewalt und (Cyber)mobbing an Schulen, ausgerufen von der UNESCO Kommission, konnten die Projektverantwortlichen von Starkmacher und der Caritas Jordanien das Projekt zur Förderung von gewaltfreier Konfliktbearbeitung und Partizipation in jordanischen Schulen öffentlich vorstellen. Der jordanische Bildungsminister hatte die Schirmherrschaft der Projektpräsentation übernommen. Gastgeber war die Deutsch-Jordanische Universität, Fachbereich Soziale Arbeit. Wir haben uns sehr gefreut, dass Repräsentanten und Repräsentantinnen aus Politik, Kirche und Gesellschaft teilgenommen haben, u.a. eine Staatssekretärin aus dem Bildungsministerium, der Ständige Vertreter des deutschen Botschafters in Jordanien und religiöse Würdenträger. Teilgenommen haben auch Studierende des Fachbereichs Soziale Arbeit, andere NGOs und Fachpublikum.

So bot sich eine Gelegenheit, das Projekt, das jetzt zu Ende geht, vorzustellen. Beeindruckend waren insbesondere die Statements von Schülerinnen und Schülern, die sich als Peermediatoren engagieren; eine der beteiligten Lehrerinnen berichtete, dass sich die Atmosphäre an ihrer Schule merklich geändert hat. Die Schulen wollen weitermachen, brauchen dafür aber auch Unterstützung, wie die Lehrerin eindrücklich mahnte. Grundsätzlich ging es auch darum zu diskutieren, wie die gewaltpräventiven Ansätze auch in anderen Schulen verbreitet werden können nach dem Projektende. Hier hoffen die Schulen auf starke Unterstützung durch das Bildungsministerium.
Eine starke Verbündete hat das Projekt schon jetzt im Fachbereich Soziale Arbeit. Eine sehr engagierte Professorin hat die Caritas Mitarbeitenden eingeladen, Workshops für ihre Studierenden zu halten. Hier ein Link zu Facebook [4] Einträgen zum Projekt.

2.6 PopPorn – Ein Klassenzimmertheaterstück

Obwohl fast jede Person, die Neue Medien nutzt, schon einmal mit pornografischen Inhalten in Berührung gekommen ist, bleibt Pornografie ein gesellschaftliches Tabuthema Nach dem Motto “Was im Internet passiert, bleibt im Internet” wird der öffentliche Diskurs kaum geführt. Beim Thema Pornografie wird es schnell unangenehm und ein konstruktiver Austausch findet somit kaum statt. Auch Kinder und Jugendliche gelangen durch den leichten Zugang zu digitalen Medien heutzutage ohne große Hürden an pornografische Inhalte. Bei der Recherche aus Neugier kommt es schnell zur Konfrontation mit pornografischen Bildern oder Animationen, beispielsweise durch Pop-Ups unerwünschter Seiten.
Wie beeinflussen diese Bilder Kinder und Jugendliche, die unbedarft im Internet surfen? Und welche Folgen hat es, über das Gesehene nicht sprechen zu können?

Let’s talk about Porn!
Wir sind der Meinung: Es muss ein Raum geschaffen werden, um diese Seherfahrung zu teilen und einordnen zu können. Schüler:innen müssen die Möglichkeit erhalten, Fragen zu stellen, in einem offenen Austausch Antworten darauf zu finden und diese wiederum zu reflektieren. Wenn Sexualaufklärung sich auf Verhütung und den Schutz vor Geschlechtskrankheiten beschränkt, umgeht sie einen wichtigen Teil der Lebensrealität der Jugendlichen.
Porno ist längst in der Schule angekommen - wir dürfen die Augen nicht davor verschließen.

Unser Projekt PopPorn - was heißt das nun konkret?
Nein - es geht nicht darum, mit Jugendlichen Pornos zu schauen! Und nein, es geht auch nicht darum den moralischen Zeigefinger zu erheben! Zentrales Element des Projekts PopPorn ist die Entwicklung eines Theaterstücks für das Klassenzimmer. Bei einem Klassenzimmertheaterstück handelt es sich um ein meist recht kurzes Theaterstück mit nur

[4] Facebook Einträge: https://www.facebook.com/caritasjordan/

sehr wenigen Schauspieler:innen, welches für die Vorstellung im Klassenzimmer konzipiert ist und auch dort seine Aufführung findet. Durch den Transport des Stücks ins Klassenzimmer wird das Thema direkt in die Schule getragen.
Das Stück wird in Kooperation mit einer Partnerklasse entwickelt. Ihre Gedanken, Ideen und Texte dienen unter anderem als Grundlage für die Stückentwicklung. So kann gewährleistet werden, den derzeitig vorherrschenden Ton unter Jugendlichen zu treffen und somit einen Anknüpfungspunkt zur Zielgruppe zu schaffen. An das Stück anschließende Workshops ermöglichen einen vertiefenden Austausch.
Die Inszenierung soll Jugendliche ab der siebten Klasse aller Schularten ansprechen. Das Stück soll keinen moralisch belehrenden Charakter haben, durchaus aber zum Nachdenken und Hinterfragen eigener Standpunkte und Sichtweisen anregen und vor allem einen offenen Diskurs innerhalb der Schule initiieren.

Warum dieses Projekt so wichtig ist
Das Projekt PopPorn eröffnet den dringend notwenigen Diskurs zum Thema Pornografie im schulischen Kontext und trägt damit entscheidend zur Bewältigung der Herausforderungen der alltäglichen medialen Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen bei. Kinder und Jugendliche müssen die Möglichkeit erhalten, den Einfluss der Medien auf ihre eigene Lebenswelt reflektieren zu können. Es ist wichtig, dass sie die Mediengestaltung pornografischen Materials nachvollziehen und für sich bewerten können. Darunter fällt auch die konkrete Benennung von Realität und Fiktion, was ein tieferes Fiktionsverständnis zur Folge hat.

Start des Projekts PopPorn
Die finanzielle Förderung für die Idee kam im September 2021 durch das Kindermedienland Baden-Württemberg. Corona bedingt musste der Projektstart jedoch verschoben werden. Aktuell wird mit der Partnerklasse an der Stückentwicklung gearbeitet. Ab Juli soll das fertige Stück an unterschiedlichen Schulen in Mannheim und im Rhein-Neckar-Kreis vorgestellt werden!

3. Starkmacher Economy

Starkmacher ÖKONOMIE schafft Angebote für wirtschaftliche Aus- und Weiterbildung und Entwicklung. Wir möchten Basiswissen und Einstiegskenntnisse vermitteln, um Jugendlichen den Einstieg in die Wirtschafts- und Arbeitswelt zu erleichtern und von guten Beispielen anderer zu lernen. Durch sinnvolle Verknüpfung von Theorie und Praxis verstehen junge Leute die komplexen Zusammenhänge von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft besser. Wir unterstützen und fördern junge Sozialunternehmer*innen bei der Gründung eigener Unternehmen, der Auswahl des richtigen Ausbildungsplatzes, der Studienwahl oder der Wahl des Arbeitsplatzes und Arbeitgebers.

3.1 Future of Fair Finance

Die insgesamt vierte Veranstaltung Future of Fair Finance fand am 25. Mai 2021 online aus Mannheim als Side-Event des European Social Economy Summit statt. Unter dem Titel „Finanzierung bezahlbaren Wohnens und Klimaschutz“ wurden innovative Finanzierungsmodelle in Europa vorgestellt, welche den Klimaschutz bei Wohngebäuden und bezahlbares Wohnen in Einklang bringen. Zahlreiche Expertinnen und Experten aus Europa und der Region Rhein-Neckar waren zugeschaltet, wodurch ein Regionen-übergreifender Austausch stattfand. Die gesamte Veranstaltung wurde von den Organisatoren Markus Duscha (Fair Finance Institute) und Christian Röser (Starkmacher e. V.) moderiert.

Nach einer Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, Dr. Peter Kurz, zeigte zu Beginn der Veranstaltung Anna Athanasopoulou von der EU-Kommission (Referatsleitung „Proximity, social economy and creative industries“ in DG GROW) in ihrer Keynote auf, vor welchen Herausforderungen die EU-Politik steht, beispielsweise bezüglich der schwachen Energieeffizienz vieler Wohngebäude. In weiten Teilen der EU stellt die fehlende Investition in bezahlbares Wohnen und Social Economy ein Problem dar, das beispielsweise durch den European Green Deal sowie weitere Initiativen und Förderprogramme angegangen wird, u.a. durch die s.g. „Renovation Wave“.

In den folgenden drei Vorträgen von Alexis Versele (Architekt für sozial-ökologisches Bauen am Technology Campus Ghent), Christian Loy (Cambium – Leben in Gemeinschaft) und Knut Höller (Vorstand „LiM Living in Metropolises SCE mbH“ und geschäftsführendes Vorstandsmitglied der „Initiative Wohnungswirtschaft Osteuropa (IWO) e. V.“) wurden drei regionale Fair Finance-Ansätze in Europa präsentiert und im anschließenden Projektmarktplatz mit Interessierten weiter diskutiert. Der Vortrag von Alexis Versele beleuchtete das ICCARUS-Projekt in Ghent, welches die Renovierung von 100 Häusern von einkommensschwachen Bewohnern vorsieht, finanziert durch öffentliche Gelder als laufender Fonds. Christian Loy präsentierte mit dem Projekt Cambium in Österreich einen Ansatz des gemeinsamen Wohnens in einem Ökodorf, wobei die Finanzierung mittels des „Vermögenspool-Modells“ durch Bewohner*innen, Freund*innen und einem Netzwerk ein wichtiger Baustein ist. Im dritten Vortrag von Knut Höller wurde der Ansatz der EU-Genossenschaft „Living in Metropolises SEC“ vorgestellt, welcher eine mögliche Antwort auf die politische Forderung nach bezahlbarem Wohnraum in Städten darstellt. Konkret wurden drei Bauprojekte der Genossenschaft in Finnland, Deutschland und Lettland erwähnt.

Als Überleitung von europäischen Projekten zu regionalen Fair Finance-Ansätzen in Deutschland gab Sven Giegold als Sprecher der deutschen Grünen im Europaparlament und Obmann der grünen Fraktion im Ausschuss für Wirtschafts- und Finanzpolitik ein Einführungsstatement. Er betonte u.a., dass der Ansatz „Sustainable Finance in die Regionen“ zu bringen, sehr wichtig sei, und dabei zugleich auch über die Gefahren des Green-Washings aufzuklären.

Ihm folgten zwei Projektvorstellungen, im ersten erläuterte Nils Bormann von der Deutschen Energie-Agentur (dena) das Konzept des seriellen Sanierens nach dem Energiesprong-Prinzip, während Peter Mellwig vom ifeu – Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg die Idee des „Drittelmodells“ in Mietwohnungen vorstellte: Wie können sich Eigentümer, Mieter und die Gesellschafter die (energetischen) Sanierungskosten fairer als bisher teilen? Auch nach diesen Vorträgen wurde ein weiterer Projektmarktplatz mit Möglichkeiten zum Austausch mit den Referenten eröffnet.

Unter dem Titel „Lessons Learned und neue Ufer mit Social Economy“ fand abschließend eine Podiumsdiskussion mit Helmut Augustin (Stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Rhein Neckar Nord), Christiane Ram (Fachbereichsleitung Wirtschafts- und Strukturförderung der Stadt Mannheim) und Gesa Vögele (Mitglied der Geschäftsführung von Corporate Responsibility Interface Center e. V.) statt. Dabei wurden die bereits aufgezeigten Möglichkeiten und Chancen aus den verschiedenen Perspektiven der Diskutierenden hervorgehoben, sowie weitere Ansätze der vertretenden Institutionen vorgestellt und verglichen.

Während des gesamten Events kamen immer wieder neue Ideen zur Vernetzung und zum Austausch auf, welche im digitalen Format so gut wie möglich vertieft werden konnten.

Das Fair Finance Institute und Starkmacher danken als Organisatoren der Veranstaltung allen Unterstützern (hier zuvorderst der Sparkasse Rhein Neckar Nord, der LBBW sowie der Wirtschaftsförderung der Stadt Mannheim und dem S-Hub), den Referentinnen und Referenten, den Teilnehmenden und vielen weiteren helfenden Händen, und freuen sich auf ein Wiedersehen 2022, dann hoffentlich wieder als Präsenzveranstaltung!

4. Starkmacher Green

Starkmacher GREEN ist das Programm für Jugendprojekte im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung, Ökologie und Nachhaltigkeit. Starkmacher setzt sich auf lokaler und internationaler Ebene für die Nachhaltigkeitsziele der UN ein und unterstützt regionale Verbände, Initiativen und Netzwerke für Nachhaltigkeit.

4.1 BEST – Boosting environmental and social topics

Das Projekt BEST zielt darauf ab, in 2 Jahren, beginnend im November 2020, ein Qualifizierungsprogramm zu entwickeln, das das Potenzial von Mitarbeitenden in Unternehmen aktiviert, um den sozial ökologischen Wandel von innen heraus voranzubringen und zu gestalten. Dafür arbeiten 4 Partnereinrichtungen aus den Ländern Portugal, Italien, Deutschland und Belgien zusammen, um direkt einen europäischen Ansatz für ein an sich globales Thema zu entwickeln. Dabei bringen die Einrichtungen verschiedene Blickwinkel ein. Die AMU in Portugal ist eine NGO die sich unter anderem darauf spezialisiert hat, Menschen wieder in den Arbeitsmarkt zurück zu bringen. Zusammen mit dem Starkmacher e.V., der z.B. Bildungsprogramme entwickelt, um jungen Menschen den Einstieg ins Berufsleben zu erleichtern, bringen sie die Perspektive der NGOs und deren sozial – ökologischen Ansatz ein. AIPEK aus Italien hingegen ist ein Unternehmensverband dessen Mitglieder der gemeinsame Wunsch eines sozial gerechten und ökologisch ausgeglichenen Wirtschaftens verbindet. Die KU Leuven aus Belgien ist der Partner, der neben seiner wissenschaftlichen Expertise, enge Verbindungen zu Unternehmen vor allem aus der Baubranche hat, die sich ökologisch neu ausrichten wollen und sie dabei unterstützt. Eine weitere wichtige Kompetenz ist die Etablierung von Start Ups, die auf Basis sozialen Unternehmertums neue Ideen für eine sozial ökologische Wirtschaft unternehmerisch umsetzen.

Das erste internationale Treffen der Partner

Zum ersten Mal direkt zusammenkommen konnten die Partner im ersten internationalen Training C1 des Projekts. Die Teilnehmenden der Partnereinrichtungen waren zu Besuch bei der KU Leuven in Ghent und durften das in den letzten Jahren aufgebaute „Nachhaltigkeitsbiotop“ des Partners kennenlernen. Zum Einstieg ging es deshalb direkt um die Frage, welche Rolle die Unternehmen z.B. in den aktuellen Debatten um die Anpassungen und die Bekämpfung des Klimawandels spielen. In seinem Vortrag „Ecosystem Edge“ basierend auf der gleichnamigen Veröffentlichung von Williamson, Peter J., De Meyer, A. (2020) zeigte Alexis Versele, Dozent an der KU Leuven für sozio-ökologisches Bauen, am Beispiel des aufgebauten Ökosystems von Unternehmen, Kommunen, Verbänden, Hochschulen und Zivilgesellschaft auf, wie sie erfolgreich die Herausforderungen im Bereich des Wohnungsbaus und des sozialen Wohnens, durch den sozio-ökologischen Ansatz angenommen und zu innovativen, nachhaltigen und vor allem ökonomisch machbaren Lösungen geführt haben. Vertieft wurde die theoretische Hinführung durch die Vorstellung des Unternehmens Domus Mundi, das beispielhaft für eine Unternehmensform steht, die den sozio-ökologischen Wandel voranbringt.

Alternative Wirtschaftsmodelle

Ausgehend von den Unternehmen widmeten sich die Teilnehmenden beispielhaften Wirtschaftsmodellen, die einen Rahmen für den sozio-ökologischen Wandel schaffen. So kamen Karla Schimmel und Thomas Calis zu Besuch und gaben eine generelle Einführung in die Gemeinwohl-Ökonomie, deren Entwicklung, die Gemeinwohl-Ökonomie-Matrix und die Form der Berichterstattung. Sie vertreten die Gemeinwohl-Ökonomie Belgien. Den europäischen Blick brachte Marta Avesani (ECG – Economy for the Common Good) der Gemeinwohlökonomie Italien ein, indem sie deren Modell

zur Weiterbildung/Ausbildung zum/zur Gemeinwohl-Ökonomie-Berater/in vorstellte. Ein wichtiger Impuls, da es das Projekt BEST zum Ziel hat einen Ausbildungskurs für Nachhaltigkeit von Mitarbeitenden in Unternehmen zu entwickeln.

In diesem Kontext stellten die Vertreter:innen des Partners AMU den Ansatz der „Wirtschaft in Gemeinschaft - WiG“ vor. Ebenfalls ein Wirtschaftsmodell, das den Menschen und sein Wohlergehen ins Zentrum der wirtschaftlichen Aktivitäten stellt. Als Referent stellte Professor Giuseppe Argiola von der Universität Sophia in Incisa Valdarno (Toskana) seine Erfahrungen im Bereich des Sozialen Managements in Unternehmen auf Basis der WiG vor und zog Parallelen zur Gemeinwohl-Ökonomie. Zur Sprache kam die neue weltweite Bewegung der „Economy of Francesco“, ein Aufruf des aktuellen Papsts Franziskus für eine menschliche und Schöpfung bewahrende Wirtschaftsweise, bei der beide vorgestellten Ansätze inspirierend aktiv sind.

SDG´s und Unternehmen

Einen ersten Pilotworkshop zu den SDGs und dem dahinterliegenden Konzept als Vorstufe des zu entwickelnden Curriculums stellte der Starkmacher e.V. vor, indem er die Partner direkt zu Teilnehmenden einer verkürzten Version machte. Dabei wurde die digitale Bildungsmethode „Padlet“ und „Action Bound“ vorgestellt und durchgespielt. Entscheidend war jedoch die Fragestellung, wie das Projekt BEST einen Beitrag zur Implementierung der SDG´s, in diesem Fall in den Unternehmen, leisten kann. Deutlich wurde diese Fragestellung dank eines Beitrages von Muriel Sacré, die im internationalen Bauunternehmen BESIX Group zuständig für das Thema Nachhaltigkeit ist. In diesem Zusammenhang interessant war der Besuch in der Nachhaltigkeitsabteilung des Partners KU Leuven, welcher bereits seit mehr als 10 Jahren das Thema innerhalb der Universität koordiniert und voranbringt. Es wurde klar, wie mühsam es ist, alle Mitarbeitenden für das Thema zu sensibilisieren und zum Mitmachen zu animieren. Positive vorgestellte Beispiele machen jedoch Mut und haben konkrete Wege gezeigt, wie die Transformation gelingen kann.

Wirkmessung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen in Unternehmen

Ein wichtiges Element rund um das Thema Nachhaltigkeit in Unternehmen ist die Frage der Messung der Wirkung. Dies ist die spezifische Aufgabe des Partners KU Leuven im Kontext des Projekts BEST, herauszufinden welche praktikablen Lösungen zur Wirkmessung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen in Unternehmen gibt. Dazu haben Alexis Versele und Prof. Dr. Ingrid Molderez (beide KU Leuven) den Partnern das Thema Social Impact und die Formen der Berichterstattung, die bisher existieren, nähergebracht. Das Training wurde durch Caroline Godts abgerundet, indem sie am Beispiel der Social Innovation Factory und der Berichterstattung nach den Gemeinwohlbilanz Prinzipien aufzeigte, wie so eine Messung im Unternehmen aussehen kann.

4.2 Grünblick – Für den Durchblick bei nachhaltigen Berufen

4.2.1 Nachhaltiger Konsum (Digital)

In der Osterwoche 2021, vom 06.-09. April, trafen sich gut 20 junge Menschen auf der Suche nach Orientierung bei grünen Berufsmöglichkeiten in einem digitalen Workcamp rund um Upcycling, umweltverträgliche Produktion, fairer Mode und Zero Waste: Kurz, rund um nachhaltigen Konsum. Das Treffen war zwar digital, doch alle Teilnehmenden hatten per Post eine Wunderkiste mit dem Camp-Tagebuch und allerlei wunderlichem Material bekommen. Von persönlichen Erfahrungen über die SDGs bis zu Expert:innen aus der Mode und Wertstoffbranche war alles geboten.
Die Teilnehmenden kamen insbesondere aus Bayern, Baden-Württemberg und dem Saarland, getrieben von der Neugier, für ihren privaten Alltag als auch für ihr Studium und Ausbildungsfeld nachhaltige Tipps und Handlungsmöglichkeiten zu entdecken. Für viele stand die die Frage im Mittelpunkt, in welche Richtung die

Ausbildungswahl überhaupt gehen könnte und für andere, bereits in Ausbildung, ging es eher darum, wie der Umstieg der eigenen Branche, ob Messebau, Mode oder Medien, in Richtung Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft gelingen kann.

Das Workcamp hatte für die meisten dieser Fragen einen Raum zu bieten: Der Dienstag begann mit den persönlichen Erwartungen und einem diskussionsorientierten Workshop zu den 17 nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs), am Mittwoch ging es um die Modebranche und die weltweite Armut. Am Donnerstag drehte sich alles um die Auswirkungen des globalen Konsums auf den Klimawandel und Recycling. Am Freitag gipfelte das Camp im Wandercoaching.

Nachhaltige Entwicklungsziele
Thematisch startete das Workcamp mit einem Workshop über die SDGs, den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen, die interaktiv über ein „Padlet“ entdeckt wurden. Hier teilten sich die Teilnehmenden in Kleingruppen auf und diskutierten jeweils drei der 17 Nachhaltigkeitsziele zum Thema nachhaltigen Konsum. Die Gedanken und Ergebnisse wurden live online festgehalten und im Nachhinein den anderen Gruppen vorgestellt. Im Laufe des Workcamps kamen die Teilnehmenden und Referent*innen immer wieder auf die SDGs zu sprechen, wodurch der Kontext der SDGs und deren Relevanz in der politischen und unternehmerischen Praxis für die Teilnehmenden immer deutlicher wurde.

Karte von morgen und nachhaltiges Wirtschaften.
Doch wie werden die nachhaltigen Entwicklungsziele gemessen und wo finde ich konkrete Konsumalternativen und Best-Practice Beispiele vorbildhaften Wirtschaftens? Dazu wurde das Konzept der Doughnut-Ökonomie von Prof. Kate Raworth vorgestellt, welches in einer Grafik die sozialen Herausforderungen und Ökologischen Grenzen darstellt, bezogen auf die Welt, auf ein Land oder auch auf ein Unternehmen. Dieses Bewertungschemata ist auch in der Karte von morgen integriert, einer interaktiven Onlineplattform für Initiativen des Wandels und für nachhaltige Unternehmen. (kartevonmorgen.org) Die Teilnehmenden hatten die Aufgabe, ihr eigenes Lebensumfeld auf der Nachhaltigkeitskarte zu erkunden, neue Einträge zu kartieren und bereits gelistete Organisationen zu bewerten sowie in ihren sozialen Netzwerken zu teilen.

Zero Waste Workshop
Am Abend, nach einer kleinen Reflexionsrunde des Tages, lüftete sich dann das Geheimnis rund um die Materialien in der Workcamp-Post: Es wurde das abfallfreie Leben erprobt und Bienenwachstücher, Seifen, Waschmittel, Deocremen, Mundwasser, Allzweckreiniger und Scheuerpulver produziert! Dafür verlagerte sich das Workcamp in die Küchen der Teilnehmenden und am Herd und Backofen wurde gemeinsam gebraut, was Natron, Soda, Zitronensäure, Essig und Kernseife hergaben.

Fair Fashion mit JAN 'N JUNE
Am zweiten Tag des Worcamps dreht sich alles um die vielen Startups im wachsenden Markt der nachhaltigen Mode. Dazu hat uns die junge Münchnerin Anna Rogun besucht, die in Hamburg bei Jan’n June im Marketing arbeitet und sich bestens mit dem schwierigen Globalen Kleidungsmarkt auskennt. Zunächst nahm sie uns mit in die Welt des Greenwashings und zeigt uns, wie mit einfachen, aber legalen Begriffen, grünen Farben, natürlichen Bildern und Scheinfakten, erfolgreiche Konzerne die breite Masse hinters Licht führen und das schlechte Gewissen beim Kaufen beruhigen. Manch eine*r, die/der dachte sie/er kennt sich aus, fällt dann doch mal auf ein grünes Plakat rein mit 100% Baumwolle, ohne dass daran irgendetwas nachhaltig wäre.

Thematisiert wurden daraufhin die Möglichkeiten, nachhaltige Lable zu unterstützen, Lieferketten zu durchschauen und wir lernten das Berufsfeld der Nachhaltigkeitszertifizierer:innen kennen sowie Orte, wo man nachhaltige Mode bekommt.

Salzwasser

Noch konkreter wurde der Startup-Prozess eines nachhaltigen Modelables mit Lennart, einem der Mitbegründer von Salzwasser.eu. Diese Marke hat zu ihrem nachhaltigen Unternehmen noch einen gemeinnützigen Verein für Umweltschutz gegründet sodass der ökologische Impact fester
Bestandteil des Geschäftsmodells wird. Auch ist die Transparenz einzigartig: Zu jedem Produkt werden der Impact, die Materialien, Nachverfolgbarkeit und Kreislaufwirtschaft gemessen, sowie im Detail aufgeschlüsselt, wer von dem Kaufpreis wie viel bekommt Von einem 90€ Pulli gehen gerade einmal gut 6€ in die Löhne der Arbeitenden. Und das ist für die Branche ein echt fairer Lohn, wird doch an diesem schwächsten Glied der Lieferketten bei großen Konzernen gerne bis auf 1% runter verhandelt.

Doch in einem Punkt fehlt noch die Transparenz: Sie veröffentlichen nicht genau die Lieferanten und Manufakturen, in denen die Kleidungsstücke gefertigt werden. „Aus Schutz vor Nachmacher:innen“, die es sonst zu einfach hätten, die komplette Aufbauarbeit von Salzwasser zu kopieren, wie Lennart zugibt, auch wenn er selbst gleich darauf zustimmt, dass dies nicht unbedingt die Konkurrenz fernhält.

Agatá Home und Innovation für nachhaltiges Konsumverhalten

Aus diesen zwei unternehmerischen Beispielen konnten die Teilnehmenden bereits die zielgruppenorientierte Denkweise und den Experimentiergeist der Gründer:innen mitnehmen, den sie in der folgenden Aufgabe brauchten. Elisabeth Sinner stellte ihr Mannheimer Einzelhandel Agatá Home vor, dem sie eine neue Ausrichtung, weg von reinem Konsumdenken hin zu einem Qualitäts-Einrichtungshaus für ökologisches Bewusstsein machen möchte. In Kleingruppen erarbeiteten alle Teilnehmenden zusammen mit der Sozialunternehmerin Lösungsansätze für nachhaltiges Konsumverhalten in ihrem Startup: Zu den SDGS, Minimalismus und Lieferkettentransparenz. Die durchaus kreativen Impulse stellten die Teilnehmenden zum Abschluss dem Agata-Home Team und der ganzen Gruppe vor.

ifeu-Institut zu Klimaforschung

Am dritten und letzten Input-Tag lernten wir „zum Frühstück“ das ifeu-Insititut kennen und ihre Arbeit in der Berechnung des CO2-Fußabdrucks im Konsum. Miriam Dingeldey ist beim CO2-Rechner des Umweltbundesamtes für die Zahlen im Bereich Konsum verantwortlich und stellte dar, wie die wissenschaftliche Arbeit abläuft. Doch nicht nur die Forschung und die Grenzen der wissenschaftlichen Berechnung von menschlichem Verhalten wurde thematisiert, sondern auch die Arbeit als Angestellt an einem großen, auf Fördermittel basierendem Forschungsinstitut.

Abfallwirtschaft bei metabolon

Vom Treibhausgas ging es dann direkt auf die Mülldeponie und die Wertstoffbranche ins Entsorgungszentrum Leppe in NRW. Der erste „solide“ Beruf könnte man denken, so ist die saubere Beseitigung des Abfalls doch endlich mal ein Problemfeld, dass auch ohne Wissenschaftler und globalen Journalismus ganz offensichtlich ist.

Südzucker
Alles begann aber mit einer Internetrecherche rund um den Zucker: Wo kommt er her, was ist seine globale Bedeutung, wer profitiert davon in Deutschland und was für Folgen gibt es damit bei den Verbraucher:innen. Die überwiegend kritischen Punkte, die das Internet und Wikipedia dazu bereithielten, schienen beim Vortrag von Südzucker wie weggeblasen. Der Traditionsbetrieb müht sich sehr um Nachhaltigkeit, auch aus Kostengründen. Äcker und Verarbeitungsanlagen, sollen möglichst nah zusammen liegen, die Traktoren haben ein eigens programmiertes Navigationssystem, um durch Feldwege Kilometerlange Umwege zu sparen und mit einem eigenen Siegel für ihre Betriebe versuchen sie sogar den Pestizidansatz zu reduzieren. Es sind zwar alles nur kleine Prozente die beim einzelnen LKW und beim einzelnen Bauern eingespart werden, doch auf die große Masse gerechnet, die Südzucker in ihrem Zuckergürtel in Niedersachsen, rund um Mannheim und in ganz Europa anbauen, hochgerechnet, kann Südzucker damit wohl mehr CO2 und Pestizide einsparen, als jede*r engagierte Biobauer:in.

Wandercoaching zur Berufsorientierung
Der letzte Workcamp-Tag, der Freitag, begann nur kurz am Rechner und ging sogleich in die Natur. Denn das Wandercoaching wurde gemeinsam in der Natur durchgeführt, und nur für wenige Inputs online. Die Teilnehmenden wurden von den zwei professionellen Wandercoaches Julia und Juli von movingmountains.eu/, teilweise in der Gesamtgruppe teilweise in Kleingruppen, angeleitet. Für die Coachingeinheiten in der Natur, sind die Teilnehmenden selbstständig hinausgegangen und haben währenddessen mit anderen Teilnehmenden telefoniert und sich über ihre Berufswünsche und ihre individuellen Talente in Peer-to-Peer- Coachings auszutauschen. Trotz der digitalen Umsetzung war das Coaching für die Teilnehmenden eine gute Möglichkeit sich, unabhängig von alltäglichen Herausforderungen z.B. Erwartungen des sozialen Umfelds, mit ihrem Berufsweg auseinanderzusetzen.

4.2.2 Nachhaltige Ernährung
In der Woche vom 02.06. - 05.06.2021 fand für 28 Teilnehmende zwischen 16-25 Jahren ein digitales Workcamp zum Berufsfeld „Ernährung“ statt. Ziel der Woche war es Orientierung für die Berufswahl für grüne und nachhaltige Berufe im Bereich Ernährung, Gastronomie und Tourismus zu bekommen. Für die Tage wurden namenhafte Speaker*innen eingeladen, die den Teilnehmer*innen die Berufsfelder mit praktischen Beispielen nähergebracht haben. Konkret ging es für die Jugendlichen in Vorträgen, Gruppenarbeiten, Workshops und Begegnung darum, wie das eigene Leben und die Berufswahl nachhaltig ausgeübt werden kann.

Verschiedene Ernährungsmethoden
Die ersten beiden Tage ging es ganz um das umfangreiche Thema der nachhaltigen Ernährung. Als Einstieg der Woche gab es einen Workshop über die 17 Ziele der Nachhaltigkeit, in dem besonders auf das passende Nachhaltigkeitsziel „kein Hunger“ ging. Tiara Mengel (Ernährungswissenschaftlerin) erläuterte die Inhalte und Umsetzung von vegetarischer und veganer Ernährung und stellte sich anschließend den Fragen der Teilnehmenden. In Break Out Rooms wurden Themen wie “zero waste”, “foodsharing” und “gesunde Snacks” ausgearbeitet und gemeinsam von Tiara und der Workcampleitung kommentiert. Ein weiterer Gast zum Thema Ernährung war Lorenz Schellhammer, der als ehemaliger Hochleistungssportler über seine Erfahrung aus dem Sport verknüpft mit Ernährung berichtet und welche Auswirkungen die Ernährung auf seinen Körper uns Leistung hat(te).

Außerdem wurde gemeinsam mit der Gruppe ein Saisonkalender erstellt, der den Teilnehmenden einen Überblick über saisonales und regionales Einkaufen gegeben hat (Welches Gemüse wächst zu welcher Jahreszeit und kann somit wann regional und nachhaltig gekauft und verarbeitet werden?).

Ein weiteres Highlight der Tage war Speakerin Lara Schuhwerk von Beneto Foods, die, als alternative Ernährungsmethode den Benetarismus vorgestellt hat. Die entotarische Ernährung bedeutet die Ernährung auf Basis von Insekten, die als Fleischersatz funktioniert, dem Körper alle Nährstoffe gibt und gleichzeitig Klima und Umwelt schont. Die High-Protein Pasta von Beneto haben die Teilnehmenden vor der Projektwoche zugeschickt bekommen. Nach dem Vortrag von Lara Schuhwerk, wurde die Pasta gemeinsam vor laufenden Kameras gekocht. Trotz digitalem Workcamp war dieses gemeinsame Kochen sehr erfolgreich und eine gute Unterstützung für den Aufbau einer positiven Gruppendynamik. Nach erfolgreichem Kochen in der ersten Runde, gab es eine zweite Kochsession, in der ein Körnerbrot inklusive veganem Brotaufstrich zubereitet wurde.

Berufe in Gastronomie und Tourismus und deren nachhaltige Umsetzung

Am dritten Tag gab es viele sehr spannende Vorträge aus dem Bereich Gastronomie und Tourismus. Leon Röser, Gründer und Geschäftsführer von „Schau auf´s Land“ hat von seinem Konzept des nachhaltigen Campings berichtet. Clemens Arnold, Gründer und Inhaber von 2bdifferent führt CO2 Berechnungen für Events durch und hat in seinem Vortrag den überraschenden Unterschied zwischen Präsenz- und Digital-Veranstaltungen aufgezeigt. Anhand eines schon durchgeführten Praxisbeispiels konnten die Teilnehmenden das Vorgetragene sehr praktisch nachvollziehen und einen Einblick in die komplexen Themen bekommen. Ein weiteres Beispiel aus der Praxis war das erste EMAS zertifizierte Hotel in Deutschland, welches von Johannes Späth, dem Inhaber und Geschäftsführer vorgestellt wurde. Die Gruppe erhielt eine Online Führung durch das Green Hotel und erfuhr viel über praktisch angewandte nachhaltige Hotelbewirtung. Außerdem gab es ein Live Interview mit Elisabetta Epping-Rossi, Gründerin und Geschäftsführerin von Àgata-Kaffee zum Thema Fairtrade Kaffee und Specialty Kaffee und wie sich Àgata für faire Arbeitsmethoden auf den Plantagen einsetzt. Zum krönenden Abschluss stellte Stefan Binz, Küchenmeister und Dozent an der Hotelfachschule in Heidelberg, die Berufe Koch und Systemgastronom, mit Blick auf die Zukunft dieser Berufe, vor.

Wandercoaching zur Berufsorientierung

Das Wandercoaching wurde diesmal nicht gemeinsam in der Natur durchgeführt, sondern in einem angepassten online Format. Die Teilnehmenden wurden von zwei professionellen Wandercoaches, teilweise in der Gesamtgruppe teilweise in Kleingruppen, angeleitet. Für die Coachingeinheiten, die normalerweise in der Natur stattfinden, sind die Teilnehmenden rausgegangen, haben währenddessen mit anderen Teilnehmenden telefoniert und sich so über ihre Berufswünsche und ihre individuellen Talente ausgetauscht. Trotz der digitalen Umsetzung war das Coaching für die Teilnehmenden eine gute Möglichkeit sich, unabhängig von alltäglichen Herausforderungen z.B. Erwartungen des sozialen Umfelds, mit ihrem Berufsweg auseinanderzusetzen.

4.2.3 Erneuerbare Energien erleben – Holzwindrad selber bauen

In der Woche vom 25.05-01.06.2021 fand für 15 Jugendliche und junge Erwachsenen zwischen 16-25 Jahren im Nordschwarzwald zum zweiten Mal das Workcamp zum Berufsfeld Erneuerbare Energien statt. Erfreulicherweise nahmen am Workcamp eine ausgeglichene Anzahl von weiblichen und männlichen Teilnehmenden statt. Ziel der Woche war es Orientierung bei der Berufswahl für grüne und nachhaltige Berufsmöglichkeiten zu bekommen. Um das Berufsfeld der Erneuerbaren Energien erlebbar zu machen, haben die Jugendlichen so wie letztes Jahr ihr eigenes Holzwindrad gebaut. Das Holzwindrad wurde am Ende der Woche aufgestellt und an eine Energielernstation angeschlossen.

Die Jugendlichen arbeiten mit Metall, Holz und Elektronik
Der Bau des Holzwindrads wurde wie letztes Jahr von drei Freiwilligen des ERNI-Windradkollektiv angeleitet. Das Windradkollektiv verfolgt den Ansatz, dass Teilnehmende des Workshops das Windrad komplett eigenständig bauen. Nach Einführung in die Maschinen sowie Aushändigen der Anleitung durften die Jugendlichen Hand anlegen und loslegen.

Zu Beginn der Woche wurden den Jugendlichen die drei verschiedenen Stationen Metall, Holz und Elektro vorgestellt, in den jeweils unterschiedliche Komponenten für das Holzwindrad angefertigt wurden. Am Ende der Woche wurden die fertigen Teile der jeweiligen Stationen zusammengebaut. In der Elektrostation fertigten die Teilnehmenden einen Motor mit Magneten an, die über eine Spule laufen und somit Strom erzeugen. In der Holzstation wurden die drei Rotoren Blätter angefertigt, in der Metallstation die sogenannte Gondel, in die der Motor eingesetzt wurde. Die Jugendlichen arbeiteten die ganze Woche an derselben Station, welche sie sich zu Beginn der Woche selber aussuchen durften. Der Wissensaustausch erfolgte unter den Jugendlichen selbst, indem am Ende jedes Arbeitstages das Vorgehen an der Station den jeweiligen anderen beiden Gruppen erklärt wurde.

Eintauchen in die Welt der Erneuerbaren Energien
Jeden Morgen, bevor es in die Werkstatt ging, gab es interessante Theorieeinheiten, die den inhaltlichen Rahmen der Woche setzten. So gab es den theoretischen Hintergrund zur Metall-, Holz- sowie Elektrostation, vor allem aber Einblicke in die Welt der Erneuerbaren Energien generell. „Was sind Erneuerbare Energien und welche Bedeutung haben sie für unsere Zukunft?“, „Was ist eigentlich diese „Energiewende“ und wie können wir sie vorantreiben“? „Wie können wir Energie sparen“? Wie bei allen Workcamps stand auch in dieser Woche die zentrale Frage im Raum, inwiefern sich Berufe im Berufsfeld der Erneuerbaren Energien in den letzten Jahren verändert haben und wie sie sich hinsichtlich der heutigen gesellschaftlichen Herausforderungen wie dem Klimawandel ändern müssen. Dabei wurde stets versucht, das Berufsfeld in einen globalen Gesamtkontext zu setzen. Auch abends nach der Werkstatt gab es die Möglichkeit sich mit geladenen Expert:innen über die Vielfalt von Erneuerbaren Energien und ihren Weg in den Beruf auszutauschen.

Der persönliche Lebensweg
Der zweite Teil des Workcamps bestand darin, sich neben den fachlich-praktischen Inhalten ganz konkret mit der persönlichen Berufsorientierung auseinanderzusetzen. Dabei wurden die Fragen der Teilnehmenden wie z.B. „Wie kann ich meinen Berufswunsch mit dem Thema der Nachhaltigkeit vereinen?“ oder „Welche Ausbildung /Studium macht für meine Interessen am meisten Sinn?“ erörtert. In gemeinsamen Gesprächen und Reflexionen hatten die Teilnehmenden zudem die Möglichkeit sich mit ihren eigenen Potenzialen, Stärken, Talenten und Träumen zu befassen. So wurden anhand der Ikigai-Methode, ein Modell für Lebensglück, die Fragen visualisiert, „Worin bist du gut?“, „Was liebst du?“, „Was braucht die Welt?“, sowie „Wofür du bezahlt werden kannst?“. Die Woche wurde mit einem professionell angeleiteten Wandercoaching abgeschlossen, welches darauf ausgelegt war, den Teilnehmenden ihre persönlichen Wünsche und Potenziale, unabhängig von alltäglichen Einflüssen (Eltern, Schule und sozialem Umfeld) zu verdeutlichen. Somit bekamen die Teilnehmenden abschließende Impulse bezüglich ihrer Berufsorientierung sowie eine konkrete Anleitung für die nächsten Schritte.

4.2.4 Nachhaltige Landwirtschaft

In der Woche vom 25.08 bis 1.09.2021 fand für 20 Teilnehmende zwischen 16-25 Jahren in Seewald im Nordschwarzwald das Grünblick Workcamp zum Berufsfeld „Landwirtschaft“ statt. Ziel der Woche war es Orientierung für die Berufswahl für grüne und nachhaltige Berufe zu bekommen im gesamten Ernährungsbereich, inklusive Agrarinvestments. Nebenbei konnten die Jugendlichen in Workshops, Gruppenarbeiten und Begegnungen das Öko-Dorf Schernbach der „Gemeinschaft Sonnenwald“ und der „Akademie für angewandtes gutes Leben“ als Beispiel für ein nachhaltiges Zusammenleben von Morgen kennen zu lernen.

Die Teilnehmenden kamen insbesondere aus Bayern, Baden-Württemberg und dem Saarland, getrieben von der Neugier, für ihren privaten Alltag als auch für ihr Studium und Ausbildungsfeld nachhaltige Tipps und Handlungsmöglichkeiten zu entdecken. Manche wollten einfach konkrete Tipps, wie sie auf Balkon und Garten pestizidfrei Gemüse anbauen können, andere hatten ein Bauernhof geerbt und suchten zukunftsfähige Perspektiven und der dritte Teil wollte insgesamt das System Landwirtschaft verstehen, um als Betriebswirt:in, Investmentberater:in oder Politiker:in die richtigen Entscheidungen zu treffen. Auch das Vorwissen war sehr divers, vom ersten Mal im grünen Klee zu stehen, bis hin zu fundierten Interessen und sogar Erfahrungen mit Permakultur, Agroforstwirtschaft, Terra Preta oder Ökotrophologie.

Ernährungswende praktisch erfahren

Das Workcamp hatte für die meisten dieser Fragen einen Raum zu bieten: Der Donnerstag begann mit den persönlichen Erwartungen und den globalen Herausforderungen, die wir anhand von Vorträgen der Landwirte und dem Doughnut-Model kennen lernten. Dazu wurde das Konzept der Doughnut-Ökonomie von Prof. Kate Raworth vorgestellt, welches in einer Grafik die sozialen Herausforderungen und Ökologischen Grenzen darstellt, bezogen auf die Welt, auf ein Land oder auch auf ein Unternehmen. Um hierzu praktische Beispiele in allen Städten der Teilnehmenden zu zeigen, wurde die Kartevonmorgen.org vorgestellt und entdeckt, eine interaktiven Onlineplattform für Initiativen des Wandels und für nachhaltige Unternehmen. Die Teilnehmenden hatten die Aufgabe, ihr eigenes Lebensumfeld auf der Nachhaltigkeitskarte zu erkunden, neue Einträge zu kartieren und bereits gelistete Organisationen zu bewerten sowie in ihren sozialen Netzwerken zu teilen.

Freitag, Samstag und Montag konnten die Teilnehmenden vormittags in einem von fünf Arbeitsbereichen mithelfen und praktische Erfahrungen sammeln: Gemüsebau im Permakultur-Garten, Herdenmanagement, regenerative Agrikultur, Imkere und die offene Werkstatt (Fahrräder- und Maschinenreparatur).

Den Sonntag nutzen wir als traditionellen Ruhetag mit einem Blick auf die Welt anhand eines diskussionsorientierten Workshops zu den 17 nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs), die als Rally durch den Seminarort führten.

Die Bewohner des Öko-Dorfs Schernbach verfolgen einen nachhaltigen Lebensstil und versorgen sich größtenteils selbst. Gleichzeitig ist die extensive Landwirtschaft ein innovatives Forschungslabor, wofür sich auch die größten Lebensmittelkonzerne Europas interessieren, was im Ort für politische Spannungen sorgt, inwieweit man dem bestehenden, kapitalistischen System zu einer Transformation verhelfen kann bzw. Ob man sich prinzipiell von den Aktienkonzernen fernhalten muss und eine alternative, kooperative Ökonomie aufbauen kann.

Die Teilnehmenden hatten während des Workcamps die Möglichkeit Einblicke in die verschiedenen Bereiche des eigenständigen Dorfes zu bekommen: Kühe striegeln, gemeinsam Äpfel ernten, den Hühnerstall umstellen, Arbeiten auf

dem Gemüseacker oder das Bauen von Weidezäunen. Zudem bekamen sie Einblicke in das Zusammenleben und die Struktur der Gemeinschaft, sowie eine Exkursion zu einem Bio-Bauern. Auf dem Bio-Hof erlebten die Teilnehmenden den Arbeitsalltag eines Bio-Landwirts im realen Wirtschaftsumfeld. Sie diskutierten über Tierhaltung, Milchpreise, Arbeitsbelastung, Wertschätzung innerhalb der Gesellschaft und der beruflichen Perspektive von Landwirt*Innen hinsichtlich des Klimawandels. Auch wurde der gesellschaftliche Trend hin zur vegetarischen und veganen Ernährung sowie deren Auswirkungen auf die traditionelle Landwirtschaft diskutiert.

Die Suche nach dem persönlichen Lebensweg

Der zweite Teil des Workcamps, meist die Nachmittage, bestand darin, sich neben den fachlich-praktischen Inhalten ganz konkret mit der persönlichen Berufsorientierung auseinanderzusetzen. In gemeinsamen Gesprächen und Reflexionen hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit sich mit ihren eigenen Potenzialen, Stärken, Talenten und Träumen zu befassen. So wurden anhand der Ikigai-Methode, ein Modell für Lebensglück, die Fragen visualisiert, „Worin bist du gut?“, „Was liebst du?“, „Was braucht die Welt?“, sowie „Wofür du bezahlt werden kannst?“.
Abgeschlossen wurde die Woche mit einem professionell angeleiteten Wandercoaching von movingmountains.eu, welches darauf ausgelegt war, den Teilnehmenden ihre persönlichen Wünsche und Potenziale, unabhängig von alltäglichen Einflüssen (Eltern, Schule und sozialem Umfeld) zu verdeutlichen. Somit bekamen die Teilnehmenden abschließende Impulse bezüglich ihrer Berufsorientierung sowie eine konkrete Anleitung für die nächsten Schritte.

4.2.5 Nachhaltiger Konsum

Vom 17.-24. November fand für 14 Teilnehmende das erste Präsenz Workcamp zum Berufsfeld Konsum auf der Hopfenburg in Münsingen statt. Das Biosphärengebiet der schwäbischen Alb bot ein abwechslungsreiches Programm an regionalem Unternehmertum und nachhaltigen Initiativen, die den Jugendlichen praxisnahe Einblicke in nachhaltige Berufsmöglichkeiten im Themenfeld Konsum ermöglichte.

Modell-Region Biosphärengebiet

Der Vormittag startet mit einem kurzen Einblick in die Modell-Region Biosphärengebiet Schwäbische Alb und einem ersten Gedankenaustausch zu den 17 Nachhaltigkeitszielen. Ziel des ersten Workshopteils war, die 17 SDG in Bezug zum eigenen Umfeld der Teilnehmer zu bringen. In Kleingruppen wurden 2-3 SDG näher beleuchtet und Zusammenhänge aufgezeigt.

Am Nachmittag wurde es digital. Die TeilnehmerInnen bekamen die Aufgabe mit Hilfe der APP „Actionbound“ und ausgewählten SDG ein interaktives „Geländespiel“ zu entwickeln und im Anschluss allen TeilnehmerInnen zum Spielen zur Verfügung zu stellen. Durch Recherche und aktive Ideenentwicklung entstanden so in Kleingruppen kreative Aufgabenbausteine zu verscheidenden SDG, die mit viel Freude und Ehrgeiz von allen gespielt wurden. Erkenntnisgewinn sehr hoch!

Regionalmarken und Ihre Bedeutung- Besuch im Biosphärenzentrum

Von Herrn Rainer Striebel / RegionalVermarktung BG, bekamen die TeilnehmerInnen einen ersten beruflichen Einblick und Aufgabenstellung der Biosphärengebiets-MitarbeiterInnen und der Bedeutung der Regionalvermarktung am Beispiel der Regionalmarke „Albgemacht“. Im offenen Gedankenaustausch wurden Herausforderungen, Strategien, Kooperationen der Regionalmarke mit den TeilnehmerInnen besprochen.

Im Anschluss übernahm Herr Jochen Rominger / Pädagogische Arbeit BZ, am Beispiel der „Alblinsen“ den Weg von der Idee bis zur Vermarktung eines nachhaltigen und regionalen Lebensmittels. Die TeilnehmerInnen durften in einem kleinen Kochkurs aus Alblinsen (Linsen-Burger), Lammfleisch-Probiererle, Apfelmus, Lautertaleis… selbst herstellen und verköstigen.

Der Nachmittag stand im Zeichen nachhaltiger Fleischproduktion und Vermarktung.
Johanna und Jonas Henniger / Schäferei Henniger erläuterten zunächst in einer Präsentation die Entstehungsgeschichte, Herausforderungen und den Idealismus ihrer jungen Schäferei. Und, warum Lammfleisch für das Biosphärengebiet eine hohe Bedeutung zum Erhalt von Lebensräumen wie Magerwiesen, Heideflächen und der Artenvielfalt beiträgt.

Höhepunkt des Nachmittags war der Besuch bei der Herde auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz und der Erkenntnis, dass jeder Einzelne etwas zu unseren nachhaltigen Gewohnheiten beitragen kann.
Im Abendprogramm wurde der prämierte Film „Danke für den Regen“ gezeigt. In diesem Film greift ein kenianische Bauer Kisilu Musya erstmals zur Kamera und beginnt das Leben seiner Familie, seines Dorfes und die desaströsen Auswirkungen des Klimawandels zu filmen. Dieser Film wurde vom NaturVision FilmFestival bereitgestellt.

Regionale Vermarktung: Wolle und „Globaler Begleitungskonsum“
Der Besuch im „Wollwerk im BT17“ brachte den TeilnehmerInnen, erläutert durch die Mitbegründerin Christiane Bischoff, viele Einblicke in die aktuelle und vergangene Verarbeitung von Wolle. Welche Herausforderungen an die verschiedenen beruflichen Ausrichtungen in Zusammenhang mit Wolle (Verarbeitung, Logistik, Marketing, Vermarktung) gerichtet sind und dem lokalen Wunsch, dass Menschen sich aufmachen und neuen Wege zur Wertschätzung und Anwendung von heimischer Wolle erarbeiten.

„FashionFuture“ zeigte am Nachmittag, vertreten durch den Referenten Andreas Wenzel, die globalen Auswirkungen unseres aktuellen Kleidungskonsum und kurze Einblicke in die Welt der der Kleidungsproduktion. In Kleingruppen beschäftigten sich die TeilnehmerInnen mit den Möglichkeiten des nachhaltigen Kleidungskonsum, den nachhaltigen Mode Label und Gedanken zum eigenen Kaufverhalten.

Das Abendprogramm war KREATIV, Upcycling in Form von Bienenwachstüchern und Filz/ Stoff Kombinationen gaben den eigenen Ideen freien Raum. Unterstützt wurden die TeilnehmerInnen durch die Filzerin Christiane Ludwig-Wolf.

Globales, nachhaltiges Lernen
Beim Vormittagsbesuch im EPiZ (Entwicklungspädagogische Informationszentrum in Reutlingen) erlebten die TeilnehmerInnen mit Hilfe verschiedener Aktionsspiele „Das Bild des Anderen“, „Weltspiel“ globale Zusammenhänge zu verstehen. Welche Aufgaben und Ziele durch das EPiZ unterstützt werden und welche Möglichkeiten es z.B. nach einem Auslands-FÖJ bestehen. Der Ort für das Mittagessen würde von den TeilnehmerInnen mit Hilfe der „Karte von Morgen“ das nächstgelegene, nachhaltige Restaurant zum EPiZ zu finden und den Weg dorthin über die Karte zu navigieren. Ausgewählt wurde das Inklusions Cafe „Kaffeehäusle“ der Lebenshilfe, Reutlingen. Hier wurden die Gäste mit einem veganen Mittagsessen verwohnt. Im Anschluss konnten die TeilnehmerInnen mit Unterstützung des GWÖ-Referenten Johannes Dolderer die Zusammenhänge des aktuellen und eines nachhaltigen Wirtschaftssystems spielerisch erkunden. Im Anschluss wurden Fragen wie: wie würde sich unser Konsum verändern, wenn alle Einflussfaktoren in die Preisgestaltung einberechnet würden? Was würde dies für uns Alle bedeuten? Was ist eine Gemeinwohlbilanz? Und wie beeinflusst mein Kaufverhalten den nachhaltigen Wandel?

Spannende Themen, die leider nicht bis in alle Tiefe diskutiert werden könnten, da die Zeit für diese Thema starkes Interesse bei den TeilnehmerInnen geweckt hat, jedoch die ÖPNV-Verbindungen zurück auf die Alb ein zeitliches Limit setzen mussten.

Kreativ Workshop - Wie erreicht man nachhaltigen Wandel im ländlichen Raum
Nachhaltigkeit ist in allen Medien und aller Munde, aber wie bekommt man Kreativität und Aktivität auch im ländlichen Raum an die Mitmenschen. Am Beispiel des aktuell in der Gründungsphase befindlichen Verein „RegiNa – RegionalNachhaltig“ stellte Michael Zoeller die Herausforderungen zur Bildung eines regionalen, nachhaltigen Netzwerks, vor. Menschen aller Altersgruppen sind im ländlichen Raum sehr schwer für das Thema Nachhaltigkeit zu erreichen.
Im ersten Teil des Workshops ging es darum, losgelöst von jeglichen Einschränkungen Ideen zum Erreichen und Einbinden der Region zu entwickeln. Eine Ideensammlung aus einem Theaterstück zu nachhaltigen Themen, Mitmach-Werkstatt, Kommunikationsmobil, Marktplatz, Nachhaltigkeitsfest, Postkartenaktion, Schulprojektwochen sind Beispiele. Im zweiten Teil wurden aus ausgewählten Ideen, kreativ, anschauliche Objekte. So Entstand der Entwurf eines gemeinschaftlichen Nachhaltigkeitstheaters und eines Nachhaltigkeitsfests.

Wandercoaching
Der letzte Workcamp-Tag, war erfüllt von Erwartung an das Wandercoaching. Die TeilnehmerInnen wurden von zwei professionellen Wandercoaches Julia und Marko von movingmountains.eu in der Gesamtgruppe auf den Tag eingestimmt. Gestartet wurde mit einer gemeinsamen Meditationsübung. Dann ging es auf eine knapp 3-stündige, geführte Wanderung, zu der sich die Teilnehmenden paarweise auf den Weg machten. Ziel; mit Hilfe des Peer-to-Peer-Coachings über eigene Stärken, Schwächen und Talente zu reflektieren und auszutauschen. Mithilfe verschiedener Fragestellungen wurden die Teilnehmenden so näher an die Kernfrage der Woche herangeführt „Wie sieht mein persönlicher beruflicher Lebensweg aus?“. Das professionelle Coaching zielte zudem darauf ab, den Teilnehmenden ihre persönlichen Wünsche und Potenziale, unabhängig von alltäglichen Einflüssen (Schule, Eltern und soziales Umfeld) zu verdeutlichen. So bekamen die Teilnehmenden abschließende Impulse bezüglich ihrer Berufsorientierung sowie eine konkrete Anleitung für die nächsten Schritte zurück im Alltag.

4.2.6 Nachhaltiges Wirtschaften & Finanzen
Vom 26.10.-29.10.2021 fand für eine Gruppe von 30 Leuten das zweite digitale Grünblick-Workcamp zum Thema „Nachhaltiges Wirtschaften und Finanzen“ statt. Ziel der Woche war es, Orientierung bei der Berufswahl für grüne und nachhaltige Berufsmöglichkeiten im Bereich Wirtschaft und Finanzen zu bekommen. Für die Tage wurden namenhafte Referent*innen eingeladen, die den Teilnehmenden das Berufsfeld mit praktischen Beispielen nähergebracht haben. Inhaltlich setzten sich die Jugendlichen vor allem mit neuen Ansätzen des nachhaltigen Wirtschaftens, dem Thema Nachhaltigkeit in der Finanzwelt und der Zukunft der Wirtschafts- & Finanzwelt auseinander.

Nachhaltige Entwicklungsziele
Thematisch startete das Workcamp mit einem Workshop über die SDGs, den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen. Hier teilten sich die Teilnehmenden in Kleingruppen auf und diskutierten jeweils drei der 17 Nachhaltigkeitsziele zum Thema Wirtschaft & Finanzen. Die Gedanken und Ergebnisse wurden im Nachhinein den anderen Gruppen vorgestellt. Die verschiedenen SDGs lassen sich auch in der Gemeinwohl-Matrix übersetzen, welche die Teilnehmenden in den folgenden Tagen vertieft kennenlernten.

Einstieg nachhaltiges Wirtschaften
Der Nachmittag des ersten Tages stand unter dem Motto „Erfahrungen mit nachhaltigem Wirtschaften“. Markus Duscha, Gründer des Fair Finance Institute, leistete einen Einstieg in den Themenkomplex „Wirtschaft und Nachhaltigkeit“. Die Jugendlichen wurden dazu gebeten, sich in Gruppen über ihre bisherigen Kontakte mit nachhaltigem Wirtschaften auszutauschen, Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten und den SDGs zuzuordnen. Als Vorbereitung für die kommenden Tage wurde außerdem einige „Basisvokabeln“ aus den Bereichen Wirtschaft und Finanzen eingeführt, um die Teilnehmenden auf einen gemeinsamen Mindest-Wissensstand zu bringen.

Rahmenwerke mit Nachhaltigkeitsfokus
Der darauffolgende Morgen des Workcamps beschäftigte sich thematisch mit der Gemeinwohlökonomie (GWÖ). Walter Kern, Mitwirkender der Gemeinwohlökonomie, Finanzberater und Mitwirkender im Fair Finance Institute, diskutierte mit den Teilnehmenden die Gemeinwohlökonomie – ein wirtschaftlicher Ansatz, bei dem Privatunternehmen nicht primär in Konkurrenz zueinanderstehen, sondern gemeinsam nach dem größtmöglichen Gemeinwohl streben. Am Beispiel des Unternehmers Uwe Treiber, der als Referent mitwirkte, und seiner gemeinwohlorientierten Druckerei Sonnendruck wurde den Jugendlichen aufgezeigt, dass eine nachhaltige Ausrichtung zudem einen Wettbewerbsvorteil darstellen kann.

Am Nachmittag wurde der Fokus auf Großunternehmen und deren Nachhaltigkeitsberichterstattung gelegt. Dazu wurden zunächst verschiede Nachhaltigkeits-Rahmenwerke wie UNGC, DNK, B Corp und Future Fit Business sowie die Ansätze Quarta Vista und Value Balancing Alliance vorgestellt. Letztere wurde von BASF mitgegründet und bot sich somit als Überleitung zum anschließenden Vortrag von Evelyn Ungen (Investor Relations bei BASF) zu BASF’s Nachhaltigkeitsstrategie an. Im Anschluss stellte sie sich den interessierten und kritischen Fragen der Jugendlichen.

Nachhaltiges Wirtschaften in der Anwendung
Um den Jugendlichen die Komplexität von nachhaltigem Wirtschaften und die Schwierigkeiten beim Treffen von Entscheidungen näherzubringen, durften sie sich am dritten Tag in die Rolle eines (nachhaltigen) Schokoladenunternehmens im Rahmen des „GWÖ Planspiels Marktwirtschaft“ begeben. Zunächst konnten sie ungeachtet von Auswirkungen auf Umwelt und Gesellschaft klassische Marktentscheidungen treffen, während in der zweiten Spielhälfte Anpassungen basierend auf ihrer Gemeinwohlbilanz-Bewertung getroffen wurden. Gemeinsam mit Anna-Lena Hock vom Fair Finance Institute reflektierten sie ihre Erfahrungen als Schokoladenproduzent*innen.

Den zweiten Teil des Tages übernahm Markus Duscha und gab den Teilnehmenden eine kurze Einführung in die europäischen Aktivitäten rund um Sustainable Finance. Um den Jugendlichen die volle Breite des Berufsfeldes Wirtschaft & Finanzen zeigen zu können, stellte Yuki Hayashi die Start-Up Perspektive zusätzlich zu den Klein- und Großunternehmen des Vortages vor. Stellvertretend für den CPO und Mitgründer David Lais gab sie Einblicke in die Organisation für nachhaltigen Konsum (OnfK) und Ecolytiq sowie deren Ansatz des nachhaltigen Wirtschaftens. Ecolytiq entwickelt eine App für Online-Banking, die den Benutzer*innen den CO2 Verbrauch für das von ihnen gekaufte Produkt/Dienstleistung errechnet und äquivalente Kompensationszahlungen vorschlägt.

Abschließend wurden den Teilnehmenden noch einige praktische Tipps unterbreitet, wo man sich für Nachhaltiges Wirtschaften & Finanzen engagieren kann und in Übersichtsportalen passende ausgeschriebene Stellen mit nachhaltiger Ausrichtung finden kann.

Wandercoaching zur Berufsorientierung
Auch das Wandercoaching wurde diesmal nicht gemeinsam in der Natur durchgeführt, sondern online. Die Teilnehmenden wurden von zwei professionellen Wandercoaches, teilweise in der Gesamtgruppe teilweise in Kleingruppen, angeleitet. Für die Coachingeinheiten, die normalerweise in der Natur stattfinden, sind die Teilnehmenden alleine rausgegangen und haben währenddessen mit anderen Teilnehmenden telefoniert und sich über ihre Berufswünsche und ihre individuellen Talente in Peer-to-Peer- Coachings auszutauschen. Trotz der digitalen Umsetzung war das Coaching für die Teilnehmenden eine gute Möglichkeit sich, unabhängig von alltäglichen Herausforderungen z.B. Erwartungen des sozialen Umfelds, mit ihrem Berufsweg auseinanderzusetzen.

4.2.7 Nachhaltige Medien

Vom 02.-05. November 2021 nahmen 27 Teilnehmende zwischen 16-25 Jahren am ersten digitalen Workcamp zum Berufsfeld „Nachhaltige Medien“ statt. Live aus dem S-Hub Mannheim beschäftigten sich die Teilnehmenden mit unterschiedlichen Bereichen der Medienproduktion, von Print-Medien bis Filmproduktion. Die zentrale Frage der Woche war wie bei allen Grünblick Workcamps, wie nachhaltig Berufe im Berufsfeld Medien sind und inwiefern sie sich aufgrund der aktuellen globalen Herausforderungen wie dem Klimawandel verändern müssen, um einen Beitrag zu einer nachhaltigen und grünen Umwelt leisten zu können.

Eine Branche im Wandel
Ähnlich wie viele andere Branchen befindet sich die Medienbranche in einem aufregendem Transformationsprozess hin zu mehr Nachhaltigkeit. Dementsprechend sind einzelne Ausbildungsberufe noch im Entstehen, Zusatzqualifikationen wie z.B. der Green consultance für Filmproduktionen ist überhaupt erst seit Januar 2021 als Zusatzqualifikation zu erwerben. Die zwei größten Herausforderungen der Medienbranche auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit sind vor allem im hohen Stromverbrauch und der Logistik auszumachen.

Der Blaue Engel- Das Umweltzeichen
Zu Beginn der Woche stellte Frau Braumann den Blauen Engel vor. Das weltweit erste Umweltzeichen, welches 1979 vom Bundesinnenminister Werner Maihofer (FDP) eingeführt wurde, verfolgt das Ziel, zu einer gesunden Umwelt beizutragen, in der der Menschen so weit wie möglich vor schädlichen Umwelteinwirkungen, wie Schadstoffen in Luft oder Wasser, geschützt leben kann.

Heutzutage untersteht der Blaue Engel dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, welches offizieller Zeicheninhaber ist. Die Entwicklung der Kriterien für die Vergabe des Blauen Engels sowie das Ausarbeiten der Vergabegrundlagen übernimmt das Umweltbundesamt. Den konkreten Vergabeprozess übernimmt die gemeinnützige „RAL gGmbH“.

Auch wenn die meisten den Blauen Engel vor allem mit dem Zertifizieren von nachhaltigen Druckerzeugnissen assoziieren, so zertifiziert der Blaue Engel ähnlich wie andere Siegel und Zeichen, beispielsweise Fairtrade, FSC, EU Ecolabel oder Bio, auch Textilien, Elektrogeräte, Bauprodukte und Wasch- und Reinigungsmittel. So deckt er im Gegensatz zu anderen Siegeln und Zeichen, die meist nur ein Produktsegment zertifizieren, eine große Bandbreite an Produkten ab. Interessanterweise ergaben Studien, dass die meisten Siegel und Zeichen nur bei rund 35% der Verbraucher:innen einen Einfluss auf die Kaufentscheidung hat. Bei den Vergabekriterien achtet der Blaue Engel unter anderem auf eine ressourcenschonende Herstellung, nachhaltige Produktion von Rohstoffen, Vermeidung von

Schadstoffen im Produkt, Reduktion von Lärm und elektromagnetischer Strahlung, Langlebigkeit und die Einhaltung von internationalen Arbeitsschutzstandards.

Mit dem Fokus auf die Medienbranche und der nachhaltigen Papierproduktion zeigt sich vor allem im Einsatz von Altpapier ein signifikanter Vorteil, so können Papierfasern deutlich öfter im Kreislauf gefahren werden. Zudem leistet Papierrecycling einen wichtigen Beitrag zum Ressourcen- und Klimaschutz, da somit weltweit Wälder geschützt werden und die Biodiversität und Artenvielfalt erhalten bleibt. In konkreten Zahlen lässt sich feststellen, dass durch Altpapier die Abwasserbelastung um 80%, der Wasserverbrauch um 70% und der Energieverbrauch um 60% senken lässt.
Als provokante These und Abschluss der Präsentation erwähnte Frau Braumann, dass keine Ökobilanz bekannt ist, die digitale Veröffentlichungen gegenüber Printveröffentlichungen klar im Vorteil sehen. So seien, auch wenn der digitale Trend nicht mehr aufzuhalten ist, Printmedien nicht immer automatisch umweltschädlicher als digitale Medien.

Katapult – Ein Magazin trotzt dem Trend
Ein konkretes Beispiel für ein nachhaltig produziertes Printprodukt, das sich dem Digitalisierungstrend entgegenstellt, ist der Greifswälder Katapult-Verlag. Mit insgesamt 47 Ausgaben und fast 83.000 Abonnent:innen zählt das Katapult-Magazin vermutlich zu den am schnellsten wachsenden Magazinen der letzten Jahre. Während dem Vortrag ging es nicht nur um eine nachhaltige Produktion des Magazins, sondern auch um eine inhaltliche Nachhaltigkeit, sprich wie kann nachhaltiger Journalismus aussehen?

Um die Produktion nachhaltiger zu gestalten, pflanzt der Verlag aktuell Bäume, in Kürze sollen noch eine Umweltbilanz erstellt werden, Ökofarben benutzt und der Plastikverbrauch reduziert werden. Auf inhaltlicher Ebene greift das Magazin vor allem Nachhaltigkeitsthemen auf, die mithilfe von visuell aufbereiteten Infografiken komplexe ökologische Zusammenhänge aufbrechen sollen. So steht der kleine rote Punkt auf der sonst leeren weißen Weltkarte plakativ für die „nur“ 300 x 300 km benötigten Fläche, um die ganze Erde mit Solarstrom zu versorgen.

Nachhaltigkeit im Bayerischen Rundfunk
Als nächstes stellte der Auszubildungsleitende vom Bayerischen Rundfunk (BR), Clemens Finzer, den BR als Arbeitgeber in Sachen Nachhaltigkeit vor. Der BR, die viertgrößte ARD-Anstalt nach WDR, SWR und NDR) verfügt über ca. 1 Milliarde € an Beitragsgeldern. Mit diesen Geldern produziert der BR eigene Hörfunk-Programme und 2 eigene TV-Vollprogramme, zudem liefert der BR Produktionen an das ARD, Tagesschaut24, ONE, Kika, Phoenix, 3sat und Arte. Der Vortrag konzentrierte sich auf die Bereiche Nachhaltigkeit im Programm, der Mitarbeitenden und Maßnahmen.

In Sachen Nachhaltigkeit im Programm fokussiert sich der BR aktuell auf Berichte über Nachhaltigkeitsthemen, so produziert er Sendungen, in den aufgezeigt wird, wie nachhaltige Strukturen in unterschiedlichen Lebensbereichen etabliert werden können oder stößt Experimente an. Zusätzlich schult der BR seine Mitarbeitenden zum Thema Nachhaltigkeit und ermutigt diese, bestehendes und neu erlerntes Fachwissen einzubringen und somit Expertise aufzubauen. Darüber hinaus versucht der BR konkrete Maßnahmen zu ergreifen, so setzen die Intendant:innen den Schwerpunkt auf Nachhaltigkeit und versuchen Mitarbeitenden verstärkt einzubinden. Auch ist der BR Teil des ARD-Nachhaltigkeitsboards, etabliert ein Nachhaltigkeitsmanagement und setzt auf Mülltrennung und CO^2-freie Produktion.

Wie viele große Unternehmen mit komplexen Strukturen, scheinen auch die Bemühungen des BR für mehr Nachhaltigkeit nur schleppend voranzugehen.

Social Media- @der.vegane.van
Für den Themenbereich Social Media schaltete sich Live aus Mallorca Lorena Palombo ein, eine Influencerin, die mit ihrem „veganen“ Van durch Europa fährt. Sie finanziert sich neben ihrer Tätigkeit als Influencerin, mit der sie Geld mit Produktplatzierungen verdient, mit ihrem eigenen veganen Kochbuch und digitalen Live-Kochabenteuern, die Kund:innen buchen können.

Instagram und weitere soziale Plattformen sieht sie als Werkzeug, um Nachhaltigkeitsthemen zu verbreiten und somit einen Beitrag zu einer nachhaltigen und grünen Welt zu leisten. So steht sie der Influencer Szene und sozialen Medien aber auch kritisch gegenüber, da dort Nachhaltigkeit oft als Wert zugeschrieben wurde. So stehen auch Werbepartnerpartnerschaften stark in der Kritik, da Influencer:innen dadurch ihren Follower:innen in der Tat zum Teil nachhaltige Produkte empfehlen, aber letztendlich immer noch zum Konsumieren animieren wollen. Abschließend wurden die Teilnehmenden mit der Frage konfrontiert, welche Leidenschaft ihnen in den Sinn kommt und für was sie wirklich brennen.

Conny – Nachhaltige Musikproduktion
Am zweiten Input Tag schaltete sich live aus Köln der feministische Rapper „Conny“ ein, der vor Kurzem sein nachhaltig produziertes Album „Manic Pixi Dreabmoy“ veröffentlichte. In seinem spannenden Vortrag beleuchtete er die Aspekte Kunst & soziale Verantwortung sowie Nachhaltigkeits-Strategien für ein Album-Release. Als Beispiel wieso Künstler:innen soziale Verantwortung haben und übernehmen müssen, verglich er die Anzahl an Instagram Follower:innen der Tagesschau mit den von Lena Meyer-Landrut. Dabei fällt auf, dass etliche Influencer:innen deutlich mehr Reichweite haben als öffentlich-rechte Rundfunkanstalten und somit viel Macht haben. Gleichzeitig sollen laut Conny die Zuhörer:innen daraus den Anspruch ableiten, getreu dem Motto „Hold your favourite artists accountable“, ihre Künstler:innen auf diese soziale Verantwortung hinzuweisen und einfordern.

Als Einführung in das Thema nachhaltiges Album-Release, nannte Conny zunächst grundlegende Aspekte, die beim Produzieren eines Albums wichtig sind, Musik, Musikvideo, Social Media, Merchandising, Konzerte und das Team. Für jeden Aspekt gibt es verschiedene Maßnahmen, um nachhaltiger zu agieren. Als erste konkrete Maßnahme, die ergriffen werden könne, um die Musik nachhaltiger zu produzieren, nannte Conny die Arbeit im Studio. Dabei geht es um Fragen, ob die Anreise zum Studio mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder Fahrgemeinschaften möglich ist und ob das Studio beispielsweise mit Ökostrom betrieben wird. Auch könne sich die Frage gestellt werden, ob das Album nur auf Streaming Plattformen wie Spotify und Co. erhältlich ist, oder ob es nachhaltig produzierte physische Tonträger als Alternative zum Öko-Albtraum Vinyl gibt. Auch bei der Auflage gibt es Möglichkeiten, vorab die Nachfrage zu erfragen, um eine Überproduktion zu vermeiden.

Bezüglich der Musikvideos gibt es laut Conny verschiedene nachhaltige Alternativen. Beispielsweise 2nd-hand Kleidung, Requisiten über Flohmärkte, eBay Kleinanzeigen zu kaufen, vegetarischen/veganes Catering und das Zahlen eines Co^2-Ausgleichs. Ein nachhaltiges Musikvideo ist laut Conny nicht zwangsläufig teurer, sicher jedoch aufwendiger als herkömmliche Musikvideos.

Ein weiterer Aspekt ist die Gestaltung und Organisation der Konzerte, bei den die Locations so gewählt werden, dass die Künstler:innen, das Team und die Fans öffentlich anreisen können. Auch bei Konzerten kann vegetarischen/veganes Catering bestellt werden.

Doch nicht nur die ökologische Nachhaltigkeit spielt eine große Rolle, sondern auch die soziale Nachhaltigkeit. Das spiegelt sich in der Diversität und dem Geschlechterverhältnis des Teams wider. Wer sitzt also in Führungspositionen und wer wird wie bezahlt. Auch dieser Aspekt kann ich einem Album-Release beachtet werden und trägt zu mehr Nachhaltigkeit bei.

Nachhaltige Fotografie

Im darauffolgenden Vortrag war Simon Veith zu Gast, ein Fotograph aus Köln, der sein Konzept für nachhaltige Fotografie vorstellte. Dabei ihm vor allem drei Aspekte wichtig, grüne Kund:innen, die einen positiven Impact auf die Gesellschaft haben, eine nachhaltige Arbeitsweise (klimapositiv werden) und eine nachhaltige Bildsprache in Form einer langfristigen und nachhaltigen Zusammenarbeit mit seinen Kund:innen und Partner:innen. Seit 2016 macht er sich auf den Weg seinen Job nachhaltig zu gestalten und hat folgende Konzept herausgearbeitet, mit dem er einen Beitrag zu einer grünen und nachhaltigen Welt schafft. Sein Konzept beinhaltet Bäume zu pflanzen, den Transport von Equipment mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu organisieren, ein grünes Büro mit Ökostrom zu betrieben, grüne IT und Web-Anbieter zu nutzen, nachhaltig mit seinem Equipment umzugehen und auf faires Banking zurückzugreifen. Klimaschädliche, unvermeidbare Aktionen werden kompensiert.

Green Film Shooting & Green consulting

Den letzten großen Input-Block drehte sich um das Thema nachhaltige Film- und TV-Produktion. Hierfür stellte Frau Heidsiek die Initiative „Green Film Shooting“ vor. Danach gab Tobias Wolf, green consultant bei der Bavaria Fiction, Einblicke in seinen erst vor kurzen offiziell gewordenen Beruf des „green consultant“. Die großen Baustellen der Film- und TV-Produktionen sind der immense Strombedarf und der Transport von Crew und Equipment. Zu Zeiten als Arnold Schwarzenegger Gouverneur von Kalifornien war, ließ er durch eine Studie ermitteln, wie viel die Film- und TV-Produktionen vom gesamten CO^2-Verbraucht beitrugen. Herauskam, dass nur die Ölbranche mehr CO^2 produzierte. Als Antwort auf den hohen CO^2-Verbrauch gibt es seit kurzem sogenannte „green consultants“, eine feste Stelle, die Produktionen nachhaltiger gestalten soll. Nach und nach soll so der massive ökologische Fußabdruck durch eine Umstellung auf eine ressourcenschonende, innovative Produktionsweiße um ein Vielfaches verringert werden. Dabei sollen alle Bereiche des Herstellungsprozesses von der Produktionsvorbereitung bis zur Postproduktion und Distribution beachtet werden.

Wandercoaching zur Berufsorientierung

Auch das Wandercoaching wurde diesmal nicht gemeinsam in der Natur durchgeführt, sondern online. Die Teilnehmenden wurden von zwei professionellen Wandercoaches, teilweise in der Gesamtgruppe teilweise in Kleingruppen, angeleitet. Für die Coachingeinheiten, die normalerweise in der Natur stattfinden, sind die Teilnehmenden alleine rausgegangen und haben währenddessen mit anderen Teilnehmenden telefoniert und sich über ihre Berufswünsche und ihre individuellen Talente in Peer-to-Peer- Coachings auszutauschen. Trotz der digitalen Umsetzung war das Coaching für die Teilnehmenden eine gute Möglichkeit sich, unabhängig von alltäglichen Herausforderungen z.B. Erwartungen des sozialen Umfelds, mit ihrem Berufsweg auseinanderzusetzen.

4.3 MAREA

4.3.1 Online-Training (C1) in Belgien

Vom 28.06. –30.06.2021 fand im Rahmen des MAREA-Projektes das erste Training statt. Das Training musste aufgrund der Corona-Pandemie und trotz mehrfacher Verschiebung letzten Endes digital stattfinden. Um der Umstellung Rechnung zu tragen, wurden auch die Trainingsziele angepasst. Im Training lag der Fokus nun nicht mehr darauf, die qualitative Basis der Projektergebnisse für das weitere Projekt zu legen, sondern vielmehr auf der Verknüpfung ländlicher und urbaner Strukturen. Auf der einen Seite musste aufgrund der Pandemie der Zeitplan verschoben werden, weshalb die qualitative Basis der Outputs schon in den digitalen Working-Sessions gelegt wurde. Auf der anderen Seite sollte die Expertise unseres belgischen Partners, der KU Leuven, und seines Netzwerkes so gut es geht in das Training einfließen.

Zwei Themen standen im Speziellen im Fokus des Trainings:

- Rohstoffe aus der Land- und Forstwirtschaft für Baustoffe und Energieversorgung

Gerade die Frage der dezentralen bzw. sogar autarken Energieversorgung ist ein politisches Thema, das durch den Klimawandel weitere Dringlichkeit bekommt. Der ländliche Raum in Zusammenarbeit mit den urbanen Zentren kann in diesem Bereich Chancen der fruchtbaren, wirkorientierten Kooperation aufzeigen.

- Urban Farming - Integration von städtischer Landwirtschaft und Wohnungsbau

Das Training diente dazu bei den Teilnehmenden das Bewusstsein zu schärfen, dass ländliche und städtische Strukturen miteinander kombinierbar sind. Urbane Gebiete können mit Hilfe von ländlichen Elementen nachhaltiger gestaltet werden. Diese Themen bilden dabei auf praktische Weise die Philosophie von MAREA ab, innovative Ideen zur Nachhaltigkeit von dem ländlichen Raum aus in die Welt zu tragen.

Die Herangehensweise ist noch jung, deswegen ist das Ziel des Trainings in erster Linie die Techniken in professionelle Formate zu bringen, um diese im Rahmen vom Curriculum als Fortbildungsmaßnahmen anbieten zu können. Der belgische Partner setzte seine Expertise und die seines Netzwerkes in diesem Bereich in dem Training gezielt ein, um zusammen mit den Teilnehmenden Bildungsinhalte zu diskutieren, in denen dieses Wissen vermittelt wird. Darüber hinaus sollten dadurch ländliche Betriebe mit der Nähe zu urbanen Strukturen ermutigt werden, die Thematik in ihr Portfolio aufzunehmen und in Bezug auf den Bildungstourismus, ihr Angebot durch beispielsweise Netzwerkpartner im urbanen Raum zu erweitern.

Das Online-Format wurde deshalb genutzt, um das Training auch der breiteren Öffentlichkeit und möglichen Multiplikator:innen zugänglich zu machen. Zu den Mitarbeitenden der Partnerorganisationen kamen in den drei Trainingstagen zusätzlich ungefähr 30 externe Personen mit der MAREA-Idee in Kontakt.

4.3.2 Training (C2) in Kroatien

Vom 18.10. – 22.10.2021 trafen sich die fünf Partnerorganisationen aus Deutschland, Italien, Kroatien, Belgien und Norwegen des MAREA- Projekts zum gemeinsamen Training.
Zu Gast beim kroatischen Partner erfuhren die Teilnehmenden durch lokale Begegnungen, verschiedene Worksessions und durch den Besuch mehrerer potenzieller Lernorte mehr über nachhaltige Landwirtschaft und Architektur, Biodynamik sowie Öko- Tourismus und lertnen die Strukturen vor Ort kennen.

Biodiversität und Stabilität des Agrarökosystems

Begonnen hat das Training Dijana Fabjan, die zunächst eine Einführung zu den Begrifflichkeiten Nachhaltigkeit und Landwirtschaft gab. Es folgte ein Überblick über die Zahlen der kroatischen Landwirtschaft. Bevor sich die Teilnehmenden mit der organischen Landwirtschaft detaillierter auseinandersetzten, lichtete Dijana den Unterschied zwischen nachhaltiger Landwirtschaft und Landwirtschaftsproduktion. Ein starkes Zitat aus der Einführung, „Nachhaltige Landwirtschaft ist organisch, aber nicht alles Organische ist nachhaltig." sorgte für zustimmendes Nicken. Es wurde deutlich, dass es wünschenswert ist von einer linearen hin zu einer zirkulären Ökonomie zu gelangen, um eine nachhaltige Landwirtschaft zu generieren. Dies bedeutet, dass Farmer:innen in Kroatien geschult und als Multiplikator:innen ausgebildet werden sollten. Dijana appellierte, dass es ein Muss ist die Landwirtschaft zu verändern. Möglicherweise kann Tradition in Kroatien als Innovation genutzt werden und bietet somit eine Chance Landwirtschaft neu zu denken. Im Anschluss an den Vortrag von Dijana Fabjan stellte Bodgan Sujica sich und seinen Garten vor. Das besondere an Bodgans Garten ist seine Vielfalt. Bogdan hat inmitten von einer durch die Monokultur von Maisfeldern geprägten Landschaft ein Biotop aufgebaut, indem mehr als hundert verschiedene Pflanzenarten vorkommen. Dank Bogdans akribischer Art und seinem angeeigneten Wissen organisiert und erneuert sich der Garten mittlerweile so gut wie selbst, da die Pflanzen miteinander interagieren. Bodgan erzählte den MAREA- Teilnehmenden über die verschiedenen Pflanzenarten, deren Eigenschaften und erklärt, welche Familien gut oder weniger gut miteinander agieren. Jede Pflanze hat unterschiedliche Anforderungen an ihre Umwelt, gibt dementsprechend aber auch andere Eigenschaften zurück. Das Ziel von Bogdan ist es, diese bestmöglich aufeinander abzustimmen. Relevant hierbei ist zudem die Wechselwirkung von Wasser, Sonne und Nährstoffen für die Pflanzen. Die Relevanz von Biodiversität wurde durch den Input von Bodgan zunächst in Worten erkennbar. Besonders eindrücklich war der Besuch seines Gartens. Die europäischen Partner konnten nicht nur etwas über diesen erfahren, sondern das Gesagte ganzheitlich erleben: durch Sehen, Riechen, Schmecken und Anfassen der Pflanzen in seinem Garten – ein perfekter Lernort!

Ein Podcast der Nationalen Agentur Bildung für Europa nimmt das Thema GreenErasmus im Förderprogramm Erasmus+ in den Fokus. Drei Projektträger sprechen über Nachhaltigkeit in der Berufs- und Erwachsenenwelt in Europa. Nicolas Bosch nimmt dort unter anderem Bezug zu Bogdan´s Garten – reinhören lohnt sich!

Einführung in die biodynamische Landwirtschaft in der Theorie und Praxis

Am zweiten MAREA- Tag ging das Training mit einem Vortrag von Jasminka Ilicic über biodynamische Landwirtschaft weiter. Jasminka und Zeljko Ilicic gründeten die Farm Biomara und lassen dadurch Stück für Stück ihr Stadtleben hinter sich. Jasminka berichtete zunächst über ihre Suche nach einer geeigneten Farm sowie der passenden landwirtschaftlichen Umsetzung. Dabei stand für die beiden eine unkonventionelle, biodynamische Lösung an erster Stelle. Biodynamisch heißt in diesem Fall, dass in der Landwirtschaft zum Beispiel das Kompostieren von hoher Relevanz ist. Insbesondere dem Zustand des Bodens wird eine wichtige Bedeutung zugeschrieben. Ein starkes Statement aus dem Vortrag von Jasminka war die salutogenetische Annahme, dass nicht die Heilung einer Krankheit das Problem löst, sondern das Herstellen von Gesundheit. Dies geht mit der Frage einher, in welchen Bereichen wir noch nicht mit der Natur zusammenarbeiten. Lokalen Ressourcen wird dabei eine große Rolle zu geschrieben. In der zweiten Session des Tages fuhren die Partner des MAREA- Projektes gemeinsam mit Jasminka und Zeljko zur deren Farm. Sie wurden mit Fragen gelöchert, zeigten ihre Arbeit, die Organisation und Struktur des Gartens und nahmen ihren Besuch mit zu den Pflanzen und dem aktuellen Anbau. Die Teilnehmenden kamen in den Geschmack biodynamischer Karotten und durften im Anschluss daran beim Arbeiten auf der Farm helfen: Einige Kisten mit Knoblauchknollen warteten darauf für die Anpflanzung vorbereitet zu werden. Im Licht des Sonnenunterganges konnten die Teilnehmenden selbst Erleben (und Riechen) wie sich eine mögliche Aufgabe auf einer biodynamischen Farm anfühlt. Auf dem Rückweg statteten die

Projektpartner Lucie Evers einen Besuch ab. Bei einem gemütlichen Empfang in ihrem Garten mit lokalem Käse und Rohkost nahm sie die Projektpartner mit auf einen gedanklichen Rundgang durch ihren Garten. Lucies Idee ist es einen Ort zu schaffen, an dem Menschen in Zelten übernachten und während ihrer Zeit dort Nachhaltigkeit (er)leben können, indem sie beispielsweise auf der Biomara-Farm mithelfen.

Nachhaltige Konstruktion und Landwirtschaft

Nachdem die Teilnehmenden in den letzten Tagen viele lokale Lernorte erleben durften, begann der Mittwoch am Vormittag mit einer Session des belgischen Partners KU Leuven. Nach einer Einführung von Stijn Verdoodt in das Thema nachhaltige Gebäude mit Bezug zu den Nachhaltigkeitszielen der vereinten Nationen, erhielten die Teilnehmenden durch Leontien Bielen einen Einblick in resiliente und nachhaltige Konstruktionen. Ein Resümee der Vorträge war, dass altes und neues Wissen bezüglich Architektur zusammengebracht werden sollte, um nachhaltig und widerstandsfähig zu bauen. Außerdem wurden die verschiedenen Strategien der Materialeffizienz ersichtlich gemacht, wie zum Beispiel intensivere Nutzung und Wiederverwendung von Materialien. Leontien gab zudem einen Einblick in die Auswirkungen von Naturkatastrophen auf Gebäude und wie diesen entgegengenwirkt werden kann. Durch das Thema der nachhaltigen Konstruktion wurde auch der Bereich der ländlichen und urbanen Verknüpfung beim MAREA- Training in Kroatien miteinbezogen.

Ebenfalls Teil der belgischen Delegation war Andrei, ein Medienstudent an der KU Leuven. Gemeinsam mit ihm wurde gebrainstormt, Ideen gesammelt und diskutiert, um eine passende inhaltliche und visuelle Gestaltung des Intros und des Outros für die Videoreihe „Neverending stories“ zu erhalten. Mit den gesammelten Erkenntnissen kreierte Andrei einen Erstaufschlag, den er den Projektverantwortlichen im Meeting präsentierte. Um einen Vorgeschmack zu bekommen, wie so ein Videoformat aussehen kann, wurde zudem das Video von Bogdans Garten den Teilnehmenden vorgespielt. Das anschließende Feedback sowohl der Teilnehmenden als auch explizit von Andrei war für die weiteren Videoproduktionen dabei sehr hilfreich.

Farm und Garten Design

Tag vier vom MAREA- Projekt in Kroatien startete mit einer Worksession mit dem italienischen Partner VeraTerra. Thematisch wurden die Teilnehmenden von Pietro Isolan in die Kombination von Landwirtschaft und Tourismus eingeführt, den ländlichen Tourismus. Es folgte eine praktische Session mit Elenia Penna, um das eigene ländliche Talent zu entdecken. In Einzel- und Partnerarbeit wurden die eigenen Talente in mögliche Aktivitäten im Rahmen ländlichen Tourismus übertragen, wodurch die Teilnehmenden spielerisch Elemente des Curriculums erprobten.

Es folgte ein Vortrag von Elia Renzi über den Prozess von Landschaftsarchitektur. Im Anschluss daran hatten die Partner die Möglichkeit gemeinsam mit Dijana Fabjan vom kroatischen Partner an ihrem Garten zu arbeiten. Die Inhalte der ersten drei Sessions half den Teilnehmenden dabei und gab dem Arbeitsteam eine Orientierung. Auf einer großen Landschaftskarte von Dijanas Garten wurde mit dem erlangtem Hintergrundwissen Ideen gesammelt, gebrainstormt und diskutiert. Viele neue und alte Ideen kamen zusammen, wurden ausgetauscht und konkretisiert. Am Nachmittag besuchten einige Bewohner:innen des Faro Centers die MAREA- Partner. Diese stellten die gesammelten Ergebnisse und Ideen zu Dijanas Garten vor, um in einen Austausch zu kommen. Ziel war es die konkrete Idee des Gartens auf dem Gelände transparent zu machen und die lokale in den Prozess miteinzubeziehen. Das Potential dieses Ortes wurde erkannt und eine gemeinsame Ausgestaltung der Ideen mit der lokalen Gemeinschaft ist von nun an angedacht.

Nachhaltige Konstruktion und Architektur

In der letzten Session des MAREA- Trainings wurde das Thema der nachhaltigen Konstruktion noch einmal aufgegriffen. Gemeinsam mit der lokalen Architektin Jasma Zmajic besichtigten die Teilnehmenden traditionell und aus natürlichen Materialien gebaute Häuser. Neben dem Nachhaltigkeitsaspekt wurde vor allem die Widerstandsfähigkeit von traditionellen Bauten thematisiert. Ersichtlich wurde dies insbesondere durch den Besuch des Epizentrums des letztjährigen schweren Erdbebens in der Region um Zagreb. Während viele „moderne“ Bauten große Schäden davontrugen oder gar einstürzten, wiesen viele traditionelle Bauten wenige bis keine Schäden auf.

Neuer Schwung für die finale Projektphase

Das Training in Kroatien brachte noch einmal neuen Schwung in das MAREA-Projekt. Fast eineinhalb Jahre sind nach dem letzten physischen Treffen vergangen. Umso schöner und wichtiger war deshalb das Training. Durch die gute Verknüpfung von inhaltlicher Arbeit, praktischer Umsetzung und Besichtigung potenzieller Lernorte konnten viele Fragen geklärt und neue Erkenntnisse gewonnen werden. Diesen Schwung haben die Projektverantwortlichen mit in das anschließende Projektmeeting genommen und werden diesen auch in die finale Projektphase übertragen. Die nächsten Projektaktivitäten werden im März in Italien stattfinden, hoffentlich ebenfalls wieder in Präsenz.

4.3.3 Meeting (M3) in Kroatien

Nach einem lehrreichen und spannenden MAREA- Training in Kroatien fand im Anschluss das MAREA- Meeting vom 22.10. – 24.10.2021 statt. Die Projektverantwortlichen der fünf MAREA Partnerorganisationen nutzen unter anderem die Nähe zum Training, um offene Fragestellungen, die während des Trainings aufkamen, aufzuarbeiten. Allen voran der Frage, wie die späteren Projektergebnisse verstetigt und in den ländlichen Tourismus integriert werden können, wurde nachgegangen. Im MAREA-Training wurden potenzielle Lernorte besucht und konkrete Trainingsinhalte vorgestellt. Im Meeting wurde darauf aufbauend konkrete Ideen gesammelt, Ressourcen sowie Stakeholder identifiziert und Inhalte diskutiert, um die Trainingsformate an die Anforderungen des ländlichen Tourismus anzupassen. Gemeinsam wurde an Pilotkursen gearbeitet und beschlossen, diese in jedem Land mit der Zielgruppe umzusetzen, um weitere und miteinander vergleichbare Erkenntnisse zu gewinnen.

Neben der Qualität der Inhalte spielt auch die Vermarktung eine entscheidende Rolle. Hiermit wurde sich im Meeting ebenfalls intensiv auseinandergesetzt. Allen voran die Positionierung und Etablierung der Rural Academy als beständige Plattform war dabei ein großes Thema, dem die Projektverantwortlichen viel Zeit widmeten. Eine bedeutende Rolle wird den Videos der „Neverending-Story“ – Reihe zugesprochen, weshalb sich intensiv über die bereits produzierten Videos ausgetauscht und Verbesserungsvorschläge ausgearbeitet wurden. Zudem wurden weitere Themen für diese Video-Reihe diskutiert und festgehalten. Abschließend diskutierten die MAREA- Partner das vom belgischen Partner für die Video-Reihe produzierte Intro und Outro und gaben Anmerkungen. Da sich die Projektverantwortlichen sehr zufrieden mit dem Ergebnis zeigten und es nur wenige Anmerkungen gab, soll zeitnah das erste finale Video der „Neverending-Story“ – Reihe online gestellt werden.

Gemeinsam besuchten die Projektverantwortlichen zudem das Sozialunternehmen Hedona, eine Chocolateria, die Menschen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen beschäftigt. Auch wenn die Bereiche unterschiedlich sind, lieferte der Besuch den Projektverantwortlichen trotzdem wichtige Erkenntnisse, worauf es bei der Platzierung und Etablierung neuer Ideen und Unternehmungen ankommt, vor allem in der Gegend um Krizevci. Diese Erkenntnisse wurden gesammelt und werden in die Vermarktung der späteren Lernorte eingebaut.

Nach zahlreichen Diskussionen, Austausch und dem Sammeln neuer Erkenntnisse wurde zu guter Letzt der aufgrund der Corona-Situation veränderte Zeitplan angepasst. Insbesondere die nächsten Termine für die letzten Projektaktivitäten galt es final festzulegen. Zudem wurden Milestones für die restliche Projektlaufzeit gesetzt. Das MAREA- Projekt geht Ende März 2022 in Italien mit dem nächsten und letzten Training weiter. Es wird überwiegend der ländliche Tourismus im Fokus stehen. Die Vorstellung der finalen Projektergebnisse aller Partner wird beim letzten Meeting im August 2022 in Norwegen stattfinden.
Die MAREA- Projektpartner haben im Training viel gelernt über Landwirtschaft, den ländlichen Raum und Nachhaltigkeit. Mit diesem Wissen konnten die Projektpartner das MAREA- Meeting bereichern und konkrete Vorhaben und weitere Schritte und Ideen identifizieren und somit den europäischen Austausch fördern.

Starkmacher e.V.
Coblitzallee 8
68163 Mannheim
Telefon: +49 (0) 621 49602693
Fax: +49 (0) 621 49602694
E-Mail: info@starkmacher.eu